Die

# Mennonitische Rundschau

1877 Lasset uns fleißig sein zu halten die Einigkeit im Geist. 1930

53. Jahrgang. Winnipeg, Manitoba, den 30. Juli 1930. Nummer 31.

## Bekehrung.

Mel.: Ich habe nun den Grund . . . .

Ein Wort das Millionen hassen,
Der Weltmensch und der Namenchrist;
Ein Wort das viele nicht erfassen,
Das ihnen tief und dunkel ist;
Ein Wort das manche nicht versteh'n,
Und spottend dran vorübergeh'n.

Den Sinn des Wortes zu verstehen,
Das lernt man erst im Kämmerlein.
Durch Weinen, Beten, Ringen, Flehen,
In wahrer Buß' und Sündenpein.
Wenn man nicht ruht bis Gott verzeiht,
Und uns das Kindesrecht verleiht.

Dann ist der Mensch zu Gott bekehret,
Dann tritt er auf die schmale Bahn,
Und hat dem Feind den Krieg erkläret,
Dann fängt der bitt're Kampf erst an.
Dann macht der Feind mit seinem Heer
Ihm manchesmal das Leben schwer.

Doch dieses muß mit uns geschehen
Wenn wir einst wollen selig sein,
Sonst müssen wir verloren gehen
In ew'ger Angst und Höllenpein.
O kehre um in dieser Zeit,
Denn vor uns liegt die Ewigkeit.

J. P. F.

## Gott erhört, Gott vergibt, Gott straft.

(Vergl. Psalm 99, 8.)

**1. Gott erhört.**

Von Gott erhört werden können nur die, die Ihn anrufen. Erhörung setzt Beten voraus. Während du diese Zeilen liesest, liegen Unzählige auf Knien vor dem Gnadenthron und breiten in Bitt- und Dankgebeten ihr innerstes Erleben vor dem Herrn aus. Einzelne und ganze Völkerschaften strecken ihre Hände aus zu Gott (Ps. 68, 32). Der Ursachen dazu sind viele und gar mannigfaltige. Die einen drückt die Sorge um das tägliche Brot, andere sind von schweren körperlichen Leiden heimgesucht, viele schmachten in Gefängnissen, wo sie, wie es heuer in dem grauenvollen Sovietlande geschieht, namenlosen Qualen ausgesetzt sind — Leiden, „deren die Welt nicht wert ist." Noch andere schreien zu Gott wegen ihrer Sünden. **O, die Sünden!** Sie verursachen große „Unruhe des Herzens", machen äußerst traurig, zerbrechen das Herz und zerschlagen das Gemüt. Nicht zuletzt wird der Gnadenthron bestürmt von der „kleinen Herde", die umgeben von einer im Argen liegenden Welt, den nicht leicht zu nehmenden Kampf mit den Mächten der Finsternis kämpft, „aufsehend auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens." —

2. Und so wahr, wie Er, der Herzog ihrer Seligkeit, „der in den Tagen seines Fleisches Gebet und Flehen mit starkem Geschrei und Tränen geopfert hat zu dem, der ihm von dem Tode konnte aushelfen, und auch erhört worden ist, so wahr **erhört auch Gott** nicht nur die Gebete der kleinen Herde, „Er wendet sich zu den Verlassenen und verschmäht ihr Gebet nicht. Der Herr sieht vom Himmel auf die Erde, daß Er das Seufzen der Gefangenen höre und losmache die Kinder des Todes. Gott erbarmt sich aller seiner Werke. Er gibt dem Vieh sein Futter, den jungen Raben, **die ihn anrufen.** „Sehet", sagt der Herr Jesus zu uns, „sehet die Vögel unter dem Himmel, die säen nicht, die ernten nicht, die sammeln nicht in die Scheunen, und euer himmlischer Vater nähret sie doch. **Seid ihr denn nicht viel mehr denn sie?"** Darum, drückt's dich hie und da? Ist's ein Leid besonderer Art? Ist es wie eine schwere Last zu schwer für dich, sie zu ertragen? Sind der Bekümmernisse viele, die dich niederbeugen? Sage sie Ihm! Und Gott, der dem Hauptmann von der italischen Schar sagen ließ: „Kornelius, dein Gebet ist erhört!" **wird** auch deiner nicht vergessen. „Wenn die Stunde sich gefunden, bricht die Hilf' mit Macht herein; um dein Grämen zu beschämen, wird es unversehens sein." An allen im Geist und in der Wahrheit Betenden bestätigt sich die Wahrheit des Psalmwortes: „Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft noch seine Güte von mir wendet!" (Ps. 66, 20.)

Ja, ich glaub' Gott hört Gebet,
Ja, ich weiß, Gott hört Gebet.
Es ist wahr, Gott hört Gebet.
Ehre sei dem Herrn!

A. B. P.

### Vorläufiges Programm der Mennonit. Welt-Hilfs-Konferenz

Danzig, 31. Aug. — 3. Sept. 1930.

**Sonnabend, den 30. August 1930**

Anreise der Teilnehmer und Quartierverteilung (Näheres unter Mitteilungen).

Abends: Zwangloses Beisammensein im Pfeilersaale des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses, Nordpromenade 7.

**Sonntag, den 31. August 1930**

Vorm. 3,30 Uhr: Gottesdienstliche Versammlung im großen Saale des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses:
Gemeindegesang.
Gebet, Schriftlesung. Eingangswort (Göttner-Danzig) (15 Min.). Gottesdienstliche Ansprache eines ausländischen Vertreters (30 Min.).
Begrüßungsworte von Vertretern der verschiedenen Länder und Gruppen (je 10 Min.)

1 Uhr: Gemeinsames Mittagessen im Schützenhause.

Nachm.: Ausflug in die Umgegend und gemütliches Beisammensein bis zum Abend.

**Montag, den 1. September 1930**

Vorm. 8,30 Uhr: Kurze Andacht (Ds. Westerdijk-Amsterdam).

9 Uhr: Vertreterversammlung in der Mennonitenkirche. Wahl des Vorsitzenden und seines Stellvertreters für die Verhandlungen am Montag und Dienstag durch die Versammlung.

1. Verhandlungsgegenstand: **„Helfende Bruderliebe in der Vergangenheit".**

a) im allgemeinen (D. Neff),

b) seitens der holländischen Bruderschaft (Prof. Kühler, Amsterdam).

11,30 Uhr: Führung durch die Stadt.

1 Uhr: Gemeinsames Mittagessen im Schützenhause.

Nachm. 4 Uhr: Vertreterversammlung in der Mennonitenkirche.

2. Verhandlungsgegenstand: **„Helfende Bruderliebe in der Gegenwart".**

a) Einleitender Vortrag (Prof. Unruh) (15 Min.).

b) Die Lage der russischen Gemeinden seit 1920 (B. B. Janz und C. F. Klassen) (je 20 Min.).

c) Das Hilfswerk der amerikanischen Mennoniten in Rußland (ein amerikanischer Vertreter) (25 Min.).

d) Das Hilfswerk der holländischen und deutschen Mennoniten (je ein Vertreter) (je 15 Min.).

e) Die Auswanderung aus Rußland bis Herbst 1928 (Töws-Kanada) (30 Min.).

Abends 8 Uhr: Gemeindeabend im Roten- und Adlersaale des Schützenhauses (u.a. Ansprachen über persönliche Erfahrungen aus der Hilfsarbeit).

**Dienstag, den 2. September 1930**

Vorm. 8,30 Uhr: Kurze Andacht (amerikanischer Vertreter).

9 Uhr: Geschlossene Vertreterversammlung in der Mennonitenkirche (dazu auch Regierungsvertreter).

a) Die Massenflucht der Bauern aus der Sowjetunion, ihre Gründe, ihren Auswirkugen in Rußland, ihre Folgen für das Hilfswerk (Prof. Unruh) (1 Stunde).

b) Die Einwanderung nach Kanada (Töws-Rosthern) (30 Min.).

c) Die Einwanderung nach Brasilien (Gorter-Rotterdam) (20 Min.).

d) Die Einwanderung nach Paragauy (Prof. Bender) (30 Min.).

1 Uhr: Gemeinsames Mittagessen im Schützenhause.

Nachm. 4 Uhr: Vertreterversammlung in der Mennonitenkirche.

3. Verhandlungsgegenstand: **„Helfende Bruderliebe in der Zukunft."**

a) Wie können wir den Brüdern in Rußland helfen? Aussprache, Vorchläge.

b) Wie können wir denen, die aus Rußland auswandern müssen, helfen? Ausssprache, Vorschläge

c) Wie können wir den in Kanada, Brasilien, Paraguay neu Eingewanderten helfen? Aussprache, Vorschläge.

d) Hilfe für diejenigen, die in Deutschland bleiben.

Gründung eines Ausschusses zur weiteren Förderung der internationalen Fühlungnahme.

Abends 8 Uhr: Gemütliches Beisammensein im Roten Saale des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses.

**Mittwoch, den 3. September 1930**

Vorm. 8,30 Uhr: Gottesdienstliche Schlußfeier in der Mennonitenkirche (Kröker-Wernigerode).

Fahrt durchs Werder (Besichtigung mennonitischer Kirchen sowie der Marienburg).

Abends: Abreise von Marienburg bezw. Elbing.

**Mitteilungen**

Die Anmeldungen zu der Konferenz werden von allen Teilnehmern bis zum 5. August 1930, von den Teilnhemern aus den Vereinigten Staaten und Kanada bis zum 15. August erbeten. Sie sind mit Angabe der Personenzahl und der Quartierwünsche — ob Einzelzimmer oder Zimmer zu zwei Betten erwünscht — an Pastor Erich Göttner, Danzig, an der Mennonitenkirche 2 (Fernsprecher Danzig 22395), zu richten.

Für die Anreise kommen die beiden visumfreien Züge über Marienburg in Betracht:
D-Zug Berlin-Charlottenburg ab 22.38 Uhr und 8,44 Uhr, Marienburg an 6,22 und 16,06 Uhr. Personenzug Marien ab 6,40 und 16,50 Uhr, Danzig an 8,06 und 18,18 Uhr.

Ferner der D-Zug über Stettin (jedoch nur mit polnischem Visum zu benutzen!) ab Berlin Stettiner-Bahnhof 8,35 Uhr, an Danzig 17,24 Uhr.

Ein Auslandspaß ist für alle Teilnehmer erforderlich. Das polnische Visum ist bei Benutzung der beiden visumfreien Züge über Marienburg nicht erforderlich. Der D-Zug Berlin-Charlottenburg ab 22.38 Uhr führt Schlafwagen 1. und 2. Klasse bis Marienburg.

Tagungsbüro und Quartiervertei-

lung am Sonnabend, den 30. August im Gemeindesaal der Danziger Mennonitengemeinde (an der Mennonitenkirche 2, Hospitalgebäude, 1. Eingang), nachm. ab 16 Uhr im Pfeilersaal des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses, Danzig, Nordpromenade 7.

Die Kosten für Unterkunft und Verpflegung tragen die Teilnehmer selbst.

Gemeinsames Mittagessen am Sonntag, den 31. August 1930, im Schützenhause zum Preise von 2,50 Danziger Gulden (etwa 2,— RM), dazu 10% Bedienung. Kein Trinkzwang. Anmeldungen zu diesem Mittagessen sind mit Angabe der Personenzahl ebenfalls an Pastor Göttner zu richten. Ferner ist Mitteilung erwünscht, wer an dem gemeinsamen Mittagessen am Montag, den 1. September, und Dienstag, den 2. September, teilnehmen möchte.

### Iwans Bücherkatakombe.

Man verbindet meist mit dem Namen Iwans des Schrecklichen nur die Vorstellung eines blutgierigen Despoten und eines der furchtbarsten sadistischen Massenmörder aller Zeiten. Wenn man aber die komplizierte, reichbegabte, allerdings ausgesprochen pathologische Persönlichkeit Iwans betrachtet, so kann man einem berühmten russischen Historiker nicht so unrecht geben, der den Zaren zu den Künstlernaturen rechnet und ihn mit Nero vergleicht.

Auffallend in dieser Beziehung ist Iwans krankhafte Sucht nach kostbaren Steinen, Brokatstoffen, juwelenbesetzten Heiligenbildern, Kostbarkeiten aus Gold und Silber, Elfenbeinschnitzereien, — vor allem aber nach Büchern und Handschriften. Zar Iwan besaß eine für die damalige Zeit recht umfassende Bildung, ja einen nicht unbedeutenden literarischen Ehrgeiz.

Es läßt sich urkundlich feststellen, daß die Bibliothek Iwans achthundert kostbare Handschriften und Wiegendrucke umfaßte, die der Zar mit vieler Mühe und großen Kosten zusammengebracht hatte. Von einem Raub der Sammlung oder Vernichtung durch Feuer ist nichts bekannt, hingegen läßt vieles darauf schließen, daß dieser Schatz während der Zeit des Interregnums, vielleicht schon von Boris Godunow, in einem unzulänglichen Versteck untergebracht wurde. Das Interesse für diese verschollene Bibliothek erwachte vor etwa hundert Jahren, als der Dorpater Professor Dabelow im Jahre 1820 bei seinen Arbeiten im Archiv der Stadt Pernau in Estland ein altes Manuskript entdeckte, das sich bei näherer Untersuchung als ein Stück vom Katalog der Zarenbibliothek erwies. Dieses Dokument wurde von Dabelow leider nicht veröffentlicht, und nach des Professors Tode war es nicht mehr aufzufinden.

Im Jahre 1913 wurde der Moskauer Archäologe Stelletzki nach Pernau geschickt, um Material für eine gelehrte Veröffentlichung zu sammeln. Dabei förderte er zufällig den verlorengeglaubten Dabelowschen Fund wieder ans Tageslicht. Nach Schrift, Tinte und Papier zu urteilen, gehört das Schriftstück zweifellos der zweiten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts an.

Nach diesem Dokument enthielt die Sammlung unter den gedruckten Büchern eine Reihe Unika von geradezu unschätzbarem Wert. Durch diesen Umstand erklärt sich auch das lebhafte Interesse verschiedener Gelehrter für den Fund Dabelows.

Bemerkenswert ist, daß die Auffindung dieser alten Bücherliste den Bericht des Bürgermeisters von Riga, Nyenstedt, bestätigt, der die Erzählung Pastor Weltermanns von der Bibliothek des „Schrecklichen" wiedergibt; diesem Gottesmann, der, 1560 nach Moskau verschleppt, sich dort jahrelang als Kriegsgefangener aufhielt, hatte der Zar befohlen, einen Katalog der Bibliothek anzufertigen und einige lateinische Werke ins Russische zu übertragen.

Stelletzki, der im Laufe vieler Jahre sich um die Auffindung der Bücher bemüht hatte, war zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Bibliothek Iwans sich nur in einem der zum größten Teil noch unerschlossenen unterirdischen Gänge des Kreml befinden könne. Dieser Ansicht waren auch die Forscher Sjabelin, der Akademiker Sobolewski, und der Straßburger Professor Thrämer, die in den neunziger Jahren zu diesem Zweck sich in Moskau aufhielten.

Die gelehrten Schatzgräber veröffentlichten damals eine Denkschrift, in der die Behauptung aufgestellt wurde, daß die Bibliothek Iwans des Vierten sich zweifellos vollständig erhalten habe und sich in einem unzugänglichen Versteck des unterirdischen Kreml befinde.

Ueber zwanzig Jahre ruhten dann die Forschungen, und erst in den Jahren 1916 und 1917 entdeckte Stelletzki ein ganzes Netz unterirdischer Kammern und Gänge, von deren Vorhandensein man wohl gewußt hatte, auf die man aber bisher nicht gestoßen war.

Die Forschungen sind jetzt wieder aufgenommen worden, und es könnte immerhin sein, daß bei einer vollständigen Erschließung der Kremlkatakomben die Bücherschätze des altmoskowitischen Tyrannen, psychopathischen Massenmörders und Bibliophilen doch noch gefunden werden.

## Korrespondenzen

**Winton, Cal.,**
den 21. Juli 1930.

Das Feld, welches weiß zur Ernte war, ist Stoppelland geworden. Die Combines sind mit allem fertig. Was nun noch einzuheimsen ist, sind andere Früchte. Mit Montag fängt man mit den Peaches an. Man hat für 40 Dollar die Tonne verkauft, d. h. grün. Wenn sie schon weich werden, tut man die schneiden, dörren und in der Sonne trocknen. Die kernlosen Trauben werden auch schon süß und die schwarzen bekommen ihre Farbe. Der Cotton steht auch gut. Der Alfalfa hat Besuch bekommen. Man sagt es sei der Armywurm; andere sagen nein, er ist es nicht. Auch nicht alle Felder sind betroffen. Wenn man Wasser drauf tut, dann ersäuft das Vieh. Die Alfalfaernte ist hier durchweg gut. Der Preis ist von 10 bis 12 Dollar die Tonne.

Die Versammlungen hier werden gut besucht. Hatten heute Gäste von Reebley und abends ist Missionar Bergthold hier.

J. Quirings sind auf der Heimreise von Canada, die auch meine Frau mit haben. Sie wollten heute von Herbert loslegen nach hier. Mögen sie bewehrt bleiben und glücklich landen.

A. G. Sawatzky.

**Oxbow, Sask.**

So sind wir gesund und haben nicht zu klagen, wenn es auch nur ärmlich geht, so doch viel besser, als unseren Lieben in Rußland.

Br. Daniel Heide, Aeltester der Brüdergemeinde in Sibirien, Slawgoroder Kreis, hat $20.00 von Amerika erhalten ohne Angabe des Senders oder Spenders. Er bittet durch die Rundschau und den Zionsboten seinen innigsten Dank dafür zu veröffentlichen. Es hat viel Not gestillt und zur Zeit geholfen. Sie wünschen die beste Vergeltung vom Geber aller guten Gaben allen Spendern für die Not in Rußland.

Mit bestem Wohlwunsch

P. Petkau.

### An alle gewesenen Sagradower!

Ich erhielt gestern einen Brief von uns allen Sagradowern gut bekannten alten Freund, Bernhard Petrowitsch Fast, 45 Jahre lang Wollostschreiber gewesen. Er beklagt seine Not, die er als alter und kranker Mann (81 Jahre alt) durchmachen muß. Er wird auch gehezt von einem Aufenthaltsorte zum andern bei Hunger, Durst und allen möglichen Unangenehmlichkeiten und Mißlichkeiten. Er befindet sich bei seiner Tochter (Witwe), die auch aus ihrem Hause in Kronau vertrieben ist und mit ihrer Familie kümmerlich leben muß, zudem auch ihn, Herrn Fast, ernähren muß, bei einer Teuerung der Lebensmittel, wie sie noch nie war. Er bittet um Unterstützung von seinen alten Bekannten, die hier in Canada sind und dem großen Elend, das in Rußland wütet, entronnen sind. Sollte jemand ein warmes und mitfühlendes Herz haben Herrn Fast Hilfe zu erweisen, dann bitte ich denjenigen sein Scherflein, das er spenden möchte, mir zuzuschicken, ich werde es Herrn Fast zusenden. Da die Not wirklich groß ist, bitte ich alle Spender die Spende so schnell wie möglich einzuschicken und wenn's auch nicht viel ist, ihm, Herrn Fast, wird es doch helfen. Das russische Sprichwort sagt: „Smira po nitke, a golomu rubaschka."—

Es werden auch Spenden angenommen von nicht gewesenen Sagradowern, die da wünschen die Not ihrer Glaubensbrüdern in Rußland zu lindern.

Meine Adresse ist: Chin, Alta, Box 49.

Peter P. Goossen.

Der „Bote" und „Nordwesten" werden gebeten obiges auch zu bringen.

**Hoffnungsfeld, Camp 12, Cuauhtemoc, Chi, Mexico.**

Da Verschiedenes von und aus Mexico den Lesern aufgetischt wird, so dachte meine Wenigkeit auch mal etwas von hier aus zu berichten, und nebenbei etliche Artikel, die in letzter Zeit in der Mennonitischen Rundschau und im Herold erschienen, zu beleuchten.

Gehe dann auf's Erste über zu den Artikeln des Reisenden aus der Mennonitischen Rundschau. Der Reisende schreibt Artikel, die eigentlich in einem Blatt, wie die Rundschau, nicht erscheinen sollten. Der Reisende stellt Mexiko in einem sehr dunkeln Lichte dar, aber nicht allein das, er greift auch das ganze, jetzt in Mexiko wohnende Mennonitenvolk an, wenn er in seinem Artikel schreibt, vor etlichen Jahren redeten viele stolz, jetzt reden sie mit Flehen. Wenn er hätte geschrieben, jetzt murren viele, würde richtiger lauten, denn mit Flehen hat keinen Sinn. Aber viele zogen nach Mexiko, ohne zu bedenken, warum sie aus Canada auszogen, welches eine sehr schwache Seite war, denn in wirtschaftlicher Hinsicht durften wir nicht auswandern. Canada war gut und sogar sehr gut. Etliche sagen, sie sind aus Canada gegangen, weil wir dort in den Schulen Englisch lernen sollten, jetzt aber sei ihnen ein Licht aufgegangen, daß die englische Sprache nicht mehr verdammlicher sei als die deutsche. Schade, daß ihnen das Licht nur jetzt aufgegangen, und daß sie sich nicht schon in Canada gefragt haben: sollte denn Gott allein durch die deutsche Sprache lassen selig sterben? Hätten sie sich diese Frage gestellt, müßte bei einem normalen Menschenverstand die Antwort von selbst kommen.

Weiter schreibt der Reisende von der Armut und den Bittschriften, die in der Kolonie herum gehen. Ich denke, es wird noch vielen bekannt sein, daß wir in Canada unsere eigene Kranken- und Armenpflege hatten und nicht dem Staat, darinnen wir wohnten, zur Last fallen wollten, und so wurde dort ab und zu in der Gemeinde von den bemittelten Gliedern kollektiert, so auch hier. Daß es hier arm ist, wird niemand leugnen, welches aber auch nicht zu verwundern ist. Wir kamen her in ein Land, dessen Eigenschaften, Leute, Sprache und Handel uns unbekannt waren, und wollten hier nach Art und Weise, wie wir es von Canada gewohnt waren, wirtschaften. Selbiges schlug, trotzdem es für Mexiko gute Jahre waren, fehl und somit kamen die ersten Ansiedler ziemlich weit herunter, und zudem hat es die letzten beiden Jahre Trockenheit halber nur sehr schwache Ernten gegeben, welches die Armut noch weiter herabgestellt hat. Aber bis jetzt hat die Gemeinde noch immer Mittel und Wege, daß keiner Not leiden darf. Um aber den Lesern den Charakter des Reisenden etwas klar zu machen, will ich ein Stückchen von seinem Handeln hier in Mexiko erzählen. Wir haben hier in unserm Städtchen einen Storemann, D. Redekopp, welcher sich durch seine gute Behandlung der Kunden der Beliebtheit der ganzen Kolonie erfreut. Die Stadt hat aber ein Gesetz, daß keiner, der nicht Steuerpapiere hat, mit Alkohol handeln kann. So hatte der erwähnte Herr Redekopp auch keinen

Alkoholhandel, außer wenn einer seiner Kunden in Not war, nämlich wenn Krankheit vorlag und nicht Geld war zum Kaufen, so half er ihn damit aus. Der Reisende bringt es in Erfahrung, und da er nicht gern arbeiten mag, anders aber nur arm ist und nicht zu leben hat, geht er zum Bürgermeister und fragt, was es für eine Belohnung gibt, wenn er solche ertappt, die Alkohol handeln und nicht Steuerpapiere haben. Der Bürgermeister erklärt die Summe, darauf geht er nach dem Store des erwähnten Herrn Redekopp, schildert ihm seine Not und bekommt eine Flasche Alkohol und bringt sie zum Bürgermeister. Da Herr Redekopp aber überall geachtet wird, und ihm sonst noch nichts Gesetzwidriges nachgewiesen konnte werden, so ist er für diesmal mit heiler Haut davon gekommen. Hieraus kann ein jeder sich eine Vorstellung von dem Reisenden machen, und ein Urteil über seine Berichte fällen, welches auch zu ersehen ist an dem Satz: „Wäre ich Präsident, so wollte ich den Armen helfen!" Wenn ein Mensch, der nicht mal eine Henne sein Eigentum nennen darf, so weit mit seinen Gedanken phantasiert und nicht nur phantasiert, sondern es noch in der Mennonitischen Rundschau veröffentlicht u. noch mit der Bemerkung: „Ich schrieb nach andern Ländern um Hilfe." Der blamiert sich zum Teil selbst. Die wenigen Mennoniten, die hier im mexikanischen Reich wohnen, würden für die mexikanische Schatzkammer noch ein Kleines sein, sie zu ernähren. Daß die Kolonie noch nicht ganz ausgearmt ist, erklärt es, wenn der oben erwähnte Herr Redekopp sagt, daß sie noch täglich in ihrem Store für $500.00 in bar umsetzen (Produkte für bar gerechnet), und es ist nicht nur ein Store in unserm Städtchen, sondern etwa 15 bis 20. Uebrigens setzt Herr Redekopp am meisten um. Es sind aber nebenbei auch noch mehrere Händler in den Dörfern, die gute Geschäfte machen. Oben erwähnter Herr Redekopp kam vor einigen Jahren ganz arm von Rußland. Da er aber ein geschickter und umsichtiger Kaufmann ist, so haben sie sich sehr empor gearbeitet, er hat einen großen Handel in allen Stücken, die dem Farmer fehlen, außer Farmgerätschaften, einen großen Pferdestall für seine Kunden und so baut er jetzt noch eine Butterfabrik. Dieses alles würde er aber trotz seinem besten Bemühhen nicht tun können, wenn sie alle arm seien, wie der Reisende schreibt. Erwähnter Herr Redekopp schreibt im Herold, daß er in den Dörfern ein Schwein gesehen, welches 9 Eimer Schmalz gegeben, welches von einem Schreiber aus Hafkett sehr beweifelt wird. Der Hafkett Beobachter hat keine Ahnung, was Korn für Futter ist für Schweine. Es sind hier sehr große und schwere Schweine. Es sind hier in der Kolonie Schweine gewogen worden von 700 Pfund und darüber. Der Schreiber von Blumenfeld, Cuauhtemoc Chi, Mexico, schreibt, daß die Schweine hier in einer Badewanne gebrüht werden und daß man Schmalz beilegen muß, um das etwa vorhandene Fleisch zu braten. Selbiges kann wo vorgefallen sein, aber im Durchschnitt sind hier gute Schweine und sollte der Schreiber fernerhin vorsichtiger sein, und nicht Artikel, die auf Wahrheit beruhen, in so herabsetzender Weise angreifen. Im übrigen, wenn es sich hier nicht bessert, wird es in wirtschaftlicher Hinsicht nur sehr schwer vorwärts kommen, aber wer bürgt dafür, daß es in Canada so bleiben wird? Rußland war ein schönes Land und was hat es dort gegeben? Flüsse, die bis so weit nie austrockneten, wurden trocken usw. Ich denke, wir sollten uns nicht vermessen über ein Land zu urteilen. Die Erde ist überall des Herrn, und wo der Herr es segnet, da gedeiht die Frucht. Sollte Er aber im schönen Canada, wo es seit nahe 60 Jahren noch keine Mißernte gegeben hat, Seinen Segen zurückhalten, würde alles Bemühen der Menschheit nichts nützen, so auch hier. Bitte in Zukunft nur sachlich und nicht spottend ohne Grund, sondern erbaulich und nie kränkend zu schreiben.

Mit bestem Gruß

C. C. Thießen.

---

**Hussar, Alta.**

Werte Rundschau, Du bist so ein lieber Freund, der wohl fast in jeder Familie Einkehr hält. Wir möchten Dich bitten, die Adresse unserer lieben Eltern, Heinrich K. Eck, den Verwandten, Bekannten und Freunden zu bringen. Wir waren in der freudigen Hoffnung, unsere Eltern und Geschwister hier in Canada zu begrüßen, jetzt ist es aber anders geworden, der Herr weiß warum. Es möchte vielleicht jemand von den Lieben unsere Eltern mit einem Brief erfreuen. Die Adresse ist wie folgt: Brazil, Hammonia, Estado de Santa Catharina.

Mein Heiland mach mich stille
Und demutsvoll und klein:
O möcht' dein heil'ger Wille,
Sets auch der meine sein!

Die Wünsche, die sich regen,
In meinem Geist und Sinn,
Ich will sie stille legen
Zu deinen Füßen hin.

Was nicht nach deinem Denken,
Das nimm hinweg von mir;
Mein Schifflein sollst du lenken,
Ich laß das Ruder dir.

Du siehst, was mich will quälen,
Du weißt, wie mir zu Mut,
Und sprichst: dir soll's nicht fehlen
An irgend einem Gut.

Du liebest auch die Meinen,
Liebst sie noch mehr als ich;
Was dir wird heilsam scheinen,
Das ist auch sicherlich.

Drum will ich stille bleiben,
An deinem Herzen ruhn,
Nichts planen und nichts treiben,
Nur deinen Willen tun.

Nach dir, du Gott der Güter,
Streck' ich die Hände aus;
Du bist mein Hirt' und Hüter,
Mein Heil für Herz und Haus.

Laß mich gottselig leben,
Dir trauend allezeit,
Dir völlig hingegeben,
In Gott Gelassenheit.

(Mel. Befiehl du deine Wege).

Wünschen noch dem Editor Gesundheit und Gottes reichen Segen und Hilfe in seiner Arbeit.

Einen Gruß an alle lieben Leser.

P. und A. Koop.

---

— 545 Kandidaten suchen die 245 Sitze im kanadischen Parlament.

— Japans Gesandter in Canada hatte unlängst eine Begegnung mit seinem Vater, Prinz Tokugawa, Leiter der Oberkammer Japans, der auf dem Wege nach London sich befand.




Das Golfspiel ist heutzutage ein sehr modernes Spiel geworden und nicht nur die großen Leuten beschäftigen sich damit, sondern auch die kleinen, wie uns obiges Bild zeigt. Früher waren die Golfspieler meistens Leute aus den sogenannten besseren Ständen, es war ein aristokratisches Spiel. Heute sind es schon Leute aus den verschiedensten Klassen, die als Golfspieler auftreten. Leider ist es ein Spiel, das einen großen Flächenraum beansprucht, und deshalb können wir auf unseren Höfen damit nicht auftreten. Aber deshalb ist nicht gesagt, daß wir nicht mit einem Ball spielen können. Hin und her fangen können wir auch zu Hause zu zweit und auch zu dritt, welches auch eine gesunde Bewegung ist, und wir brauchen uns nicht das nötige Sportgerät zu kaufen, welches die Golfer haben müssen. Deshalb nur mutig Ball gespielt, wenn ihr auch nicht einen Golfball habt. Die kleine Golfspielerin, welche oben im Bilde gezeigt ist, heißt Lois Dalgleish. Sie steht dort mit ihrer Mutter und ihrem Großpapa.

**Die Arnauder Mennonitengemeinde**

in Manitoba gedenkt am erstkommenden 3. August das Fest der Einweihung ihrer neuerbauten Kirche zu feiern und ladet dazu freundlichst Gäste ein. Der Kirchhof befindet sich 3 Meilen südlich von St. Elizabeth.
Im Namen der Gemeinde
Prediger A. H. Harder.

**Bekanntmachung.**

So es Gottes Wille ist, gedenken wir am 10. August dieses Jahres unsere Kirche und den Friedhof anbei, einzuweihen. Freunde, die sich für die Reichsgottessache interessieren und wünschen, an unserem Freudenfeste teilzunehmen, sind herzlich willkommen. Die Kirche befindet sich zwischen Meile 12 und 13 Portage Highway, west von Headingly. Für den Imbiß möchte ein jeder selbst sorgen. Für Kaffeewasser wird gesorgt werden.
Prediger Johann Driediger.

**Beileid.**

An Rev. Joh. Warkentin, Winkler.

Er gab sie dir — jüngst war's im Brautgeschmeide,
Als sie zum Ehebund die Hand dir gab;
Als du die Hand ihr gabst, daß nichts euch scheide,
Es sei denn einst der Tod — mit ihm das Grab!
Doch flüchtig ist des Lebens kurze Stunde,
Die kaum begann, wie wenn es gestern wär;
Und heute mündet sie in eine Wunde,
Die Er nur heilen kann — der gute Herr.

Er gab sie dir für flücht'ge Erdentage,
Daß sie beglücke deinen Pilgerstand;
Mit dir hier teile Freude, Leid und Klage,
Bis Er es löse, euer Eheband.
Er nahm sie dir, hat sie hinausgenommen
Ins Vaterhaus, das Er für uns erbaut;
Wohin zuletzt sich sammeln alle Frommen,
Wo traute Liebe sich dann wiederschaut.

Sie ging zur Ruhe — wollt' ein wenig schlafen,
Wie Lazarus, den einst der Herr geliebt
So will der Herr auch hier was Beff'res schaffen,
Wenn Er verklärt sie dir einst wiedergibt.
Die Seele schläft—der Geist schwang sich nach oben,
Wohin die Sehnsucht zog — in weite Fern —
Um dort anbetend jenen Mann zu loben,
Der sie erlöste — Christus unsern Herrn.

Sie ging voran ins Land der Himmelsräume.
O Wonneland! Du ziehst die Herzen an!
Wie Zauber wirken schon die Erdenträume,
Wenn losgelöst der Geist schwingt himmelan.
O dulde doch und schweige still, o Seele,
Wenn Trennungsschmerz den Geist noch fesselt heut!
Ein Weilchen noch, dann bricht auch deine Hülle
Wo dann ein Wiederseh'n dich hoch erfreut.

In brüderlicher Liebe
J. W. Neufeld.

**Wie könnten wir es fertig bringen einen „christlichen Sängerbund" zu organisieren?**

Wir haben dieses Jahr nun schon zweimal größere Sängerfeste abgehalten. Und besonders nach dem 2. hatten wohl alle Sänger den Wunsch, könnten wir doch öfters solche Feste anberaumen, könnten wir als Sänger, als einzelne Chöre und bes. als Dirigenten doch beständig in Kontakt mit andern Chören und Sängern bleiben.

Diese Möglichkeit können wir schaffen, indem wir einen christlichen Sängerbund gründen. Durch dessen Vermittlung würde man sich beständig informieren können über Leitung und Bestand anderer Chöre, durch ihn wäre das Verschaffen von Liedersammlungen leichter und billiger durchzuführen. Diese Organisation vermöchte auch hier oder da im Laufe der schöneren Jahreszeiten Sängerfeste anzuberaumen.

Wir, die wir Gesangkurse und Dirigentenversammlungen besucht haben, wissen, daß man hie und da doch etwas lernen kann. Und bei öffentlichen Sängerfesten gibt's auch manches zu hören und zu sehen, was man als Dirigent oder Sänger annehmen könnte oder vermeiden müsse.

Wäre es nicht am Platze, nach Beendigung der Dreschzeit ein großes Sängerfest anzuberaumen, und anschließend daran eine spezielle Versammlung abzuhalten, um unserer ganzen Arbeit ein bestimmtes Gepräge zu geben. In Winnipeg könnte man z.B. für kleine Entschädigung den Eisring renten, und ein Sonntag, der am Vormittage und Nachmittage dem Gesange eingeräumt würde, wäre schön. Der Sonntagabend könnte mit der angedeuteten Versammlung belegt werden.

Mit Gruß K. H. Neufeld.

**Ein seltenes Jubelfest.**

Donnerstag, der 10. Juli, war ein schöner Tag. Die Natur erstrahlte in Sonnenschein und Blütenduft. Doppelt schön für uns, feierten wir doch ein doppeltes Jubelfest: die Silberhochzeit unseres Sonntagsschulsuperintendenten und seiner Gattin, Geschwister Heinrich A. Dyck und die Hochzeit ihrer ältesten Tochter Anna mit Gerhard Buhler, Sohn unseres Aeltesten Gerhard Buhler. Viele Gäste waren zu diesem Feste erschienen. Bei sanftem Orgelspiel betrat das Brautpaar durch einen Eingang die Kirche. Zwei rosagekleidete Mädchen streuten Rosen auf ihren Weg. Das silbergeschmückte Paar betrat zu gleicher Zeit den andern Eingang der Kirche, gefolgt von den beiden jüngsten Söhnen. Lied 430 wurde gesungen. Dann wurde dem jungen Paare ein Gedicht gebracht und ein Solo gesungen. Aelt. Gerhard Buhler hielt dann die Traurede nach Luk. 8, 22—25; Mark. 5, den ersten Teil des ersten Verses. In bewegten Worten führte er den Kindern vor Augen, wie ihr Eheschifflein lossteuern wolle vom heimatlichen Ufer des Elternhauses. Das Banner dieses Schiffleins ist: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei. Jesus bietet sich jedem Schifflein als Fahrgast an und wohl dem, der Ihn mitnimmt. Dann der herrliche Ausgang: Und sie kamen jenseits des Meeres. Durch alle Schwierigkeiten hindurch an den heimatlichen Strand! Nach der Trauung, die Aelt. Buhler vollzog, sang der Chor: „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen".

Dann las Aelt. Buhler ein Telegramm aus Californien dem Silberpaar vor. „Wie der Tag, so soll deine Kraft sein". 1. Sam. 7, 12 gab er ihnen als Geleitwort mit, anknüpfend an drei Gedenksteine ihres Lebens. Wiedergeburt, Hochzeit und Silberhochzeit. Aelt. David Dyck sprach über das herrliche Wort: „Kommt, laßt uns frohlocken und danken dem Fels seines Heils" für die Vergangenheit und „Einer trage des andern Last" sollte ein Wort für die Zukunft sein. Wir können nicht alles verstehen, was der Herr uns schenkt. Führte persönliche Erfahrungen an, wie einer des andern Last getragen habe. Der Festrede für das Silberpaar legte Br. J. P. Friesen 1. Chron. 17, 16 zu Grunde. „Wer bin ich, Herr Gott, und was ist meines Vaters Haus, daß du mich hieher gebracht hast".

Von Kränzen umwoben in Silber und Grün,
Von Freunden umgeben mit freudigem Sinn,
Im Herzen gerühret zu innigstem Dank,
Vom Herren geführet den glücklichen Gang.
So lächelt auch heute mit sonnigem Blick,
Den Paaren nun beiden das seltene Glück.

Dem glücklichen Paare, das heute den Bund
Dort vor dem Altare, mit Herz und mit Mund
So innig geschlossen, dem rufen wir zu:
Gott schenk' Euch auf Erden schon Frieden und Ruh",
Und einstens im Himmel, am goldenen Strand,
Auf Edens Gefilden, ein weißes Gewand.

Gott hat Euch, Ihr Lieben, so treulich bewahrt,
Und hat Dir, mein Bruder, das Leben gespart,
Er hat dir geholfen in Trübsal und Not,
Entriß Dich dort schonend dem sicheren Tod.
Ihr schuldet dem Vater, der droben dort schwebt,
Gehorsam und Treue, so lange Ihr lebt.

Viel Glück auch Euch beiden im silbernen Kranz,
Der Friede des Höchsten durchdringe Euch ganz.
Der Vater dort droben, der treulich gewacht,
Der Euch nun aus Gnaden bis hieher gebracht,
Der leite Euch ferner, in Freuden und Not,
Und steh Euch zur Seite, im Leben und Tod.

Gott schenk' Dir hienieden du jubelndes Paar
In Freude und Frieden manch glückliches Jahr.
Sein Segen in Strömen verlasse Euch nicht,
Und mache den Abend des Lebens Euch licht.
Er fasse auch liebend im Sterben die Hand,
Und leit' Euch hinüber in's bessere Land.

Diesem Glückwunsch folgte dann ein Rückblick von den heutigen Taborshöhen zurück am Grabe des Lieblings vorbei, innehaltend bei den Stunden, wo sie den Heiland fanden, bis in die früheste Kindheit hinein und immer wieder durchdrang alles das Wort: „Wer bin ich Herr, daß Du mich bis hieher gebracht hast. Dann der Hinweis, daß die Hochzeit des Lammes diese Hochzeit in ihrer Schöne weit überstrahlen würde. Richtete dann noch einige Worte an das junge Paar. In wunderbar schöner Gedichtsform führte er ihnen die schweren Stunden der Todesgefahr in Erinnerung, auch die heutige glückliche Stunde. Er betete dann noch zum Schluß.

Nach der Feier wurden die Gäste mit einem reichlichen Mahl bewirtet. Schön war das Zelt geschmückt. Blumenduftendes Tannengrün und silberblickende Oelbeerzweige waren die Zeichen des Festes. Schöne Lieder brachte der Phonograph während des Essens. Abends um 6 Uhr wurde ein reichhaltes Programm gebracht. Br. Johann Dyck, Eigenheim machte Einleitung mit Psalm 103, 1—4. Er erinnerte an alle das Gute, das der Herr an ihnen getan hatte, aber das schönste sei Sündenvergebung. Der Chor sang: „Lasset uns dem Herrn frohlocken und jauchzen. Die beiden Brautmädchen brachten ein Gedicht und überreichten einen Myrtenzweig mit einer kleinen Geldgabe. Schw. Giesbrecht brachte beiden Paaren einen Glückwunsch. Der Gesang von drei Schwestern folgte „Führe du uns o Jehova." Br. Zacharias brachte ein Solo: „Herr bleib bei uns." Abschiedsgruß von Agnes Dick. So wie der Tag sei deine Kraft! Chorgesang: „Die Erde ist des Herrn!" „Helft einander" wünschte Alvina Friesen. „Und ich bin bei Euch alle Tage schallte ihnen Hulda Schmidts Lied zu. Dann brachte die Sonntagsschulklasse der Braut ein Lied. Eine Rede von Carl Dirks folgte in Englisch. Die drei Söhne des Jubelpaares wünschten ein Vertrauen auf Gott in ihrem Liede. Dann folgte eine kurze Ansprache von mir. Auch ich hatte Ps. 103 gewählt. Mir war dieser Tag besonders wichtig, hatten doch diese Geschwister uns Haus und Herz geöffnet, als wir vor sieben Jahren heimatlos Canadas Boden betraten. Sie schenkten uns ihr Vertrauen und ihre Liebe, sie teilten Freud' und Leid mit uns. Gemeinsam lasen

wir unsere Briefe und dachten der fernen Lieben. Wir fühlten ihren Schmerz als ihr Kind in der Ferne weilte und sie beteten mit uns, wenn ich so krank darniederlag. Mein Gebet ist, der Herr möchte ihnen vergelten, was sie an uns getan und das Werk ihrer Hände segnen.

Ein Gedicht folgte und der Jubilar hielt dann noch eine Ansprache. Sein Gedanke war: Mein Jesus ist mir mehr wie ein Freund. Dann sprach er von dem schweren Kampf, sein Kind abzugeben aber der Herr half diesen Kampf überwinden und hat ihnen ja ein Kind dazu geschenkt. Schwester Dyck brachte auch ihren Dank in Worten dar. Meine Gattin dankte ihnen für den Samariterdienst, den sie an uns getan. Br. Schmidt rief ihnen zu: Der Herr hat Großes an Euch getan. Aelt. Buhler widmete noch ein Gedicht. Nach dem Gebet wurde das Lied gesungen: Die Zeit ist kurz, o Mensch sei weise.

Etliche Freunde sammelten sich noch im trauten Kreis zum Abendbrot, dann sank das Zelt und bald waren die Spuren des Festes verwischt aber in manchen Herzen wird dieses Eben-Ezer noch lange nachklingen. Die Gemeinde überreichte dem Jubelpaar einen Silberkranz mit einem Gedicht Eben-Ezer.

Joh. J. Dyck.

Waldheim, Sask.

---

**Chilenischer General ermahnt zum Festhalten am Deutschtum.**

Die Bemühungen der Regierung von Chile (Südamerika), einen guten Stamm neuer deutscher Kolonisten zu erhalten, haben zu einem Erfolg geführt. Am 12. Februar 1930 langte der erste Transport deutscher Kolonisten, neun Familien mit 58 Personen auch chilenischem Boden an. Diese deutschen Einwanderer, die aus Oberbayern stammen, sollen in der Gemüsekolonie Penaflor bei Snatiago angesiedelt werden, wo die chilenische Kolonisationskasse bereits umfangreiche Vorarbeiten getroffen hat. Als der Kosmos-Dampfer „Heluan" im Hafen von San Antonia anlief, begrüßte der chilenische General Ahumada, der frühere langjährige Direktor der Kriegsakademie in Santiago und ein treuer Freund der deutschen Sache, die Einwanderer in deutscher Sprache. Dann fuhren die deutschen Kolonisten auf der Eisenbahn bis Talagante, wo die Einwohner durch große Plakate in deutscher Sprache ihre neuen Mitarbeiter willkommen hießen. Aus der ganzen Umgebung hatte sich die Bevölkerung zur Begrüßung auf dem Bahnhof eingefunden. Die Stadtkapelle spielte die „Wacht am Rhein", worauf noch eine Autofahrt bis Penaflor folgte. Der deutsche Gesandte, der Vorsitzende des Deutsch-Chilenischen Bundes und andere Mitglieder der deutschen Kolonie Santiagos empfingen die Neuankömmlinge auf ihrem Arbeitsfeld. Der General Ahumada ergriff nochmal das Wort und ermahnte die Einwanderer, **gute Deutsche zu bleiben. Damit würden sie ihrem neuen Vaterland den besten Dienst erweisen; sie würden hier ihre deutsche Schule haben, ihre deutsche Kirche und ihren deutschen Verein.** Die führende chilenische Presse begrüßte die deutschen Kolonisten im herzlichsten Tone.

---

**Bessie, Okla.,**
den 11. Juli 1930.

Friede zuvor!

Gestern lasen wir in Nr. 27, Seite 9 der Rundschau den Bericht von dem lieben Bruder A. D. Janz von La Glace, Alta. Ich wollte Euch und P. Boldten schon suchen. Gott segne Euch. Wo sind Geschw. Dav. Thielmans? Von Br. Fr. J. Friesen einen Brief erhalten, danke dafür. Wichtig, daß auch Geschw. J. J. Wallen geflüchtet sind über den Amur. Auch wir bekommen vom Amur, Charbin und Reedley, Cal. Briefe. Gruß an alle, die uns kennen und noch nicht vergessen haben! O die Armen in Rußland. Betet alle auch für uns.

Aron und M. Reimer.

---

**Port Angeles, Wash.**

Einen Gruß der Liebe zuvor! — Ich habe den Brief meiner Schwester Helena Dück von Euch zurückbekommen. Sage auch Dank dafür. Nur mit dem Einsatz ist es Euch etwas schief gegangen. Es ist doch nicht Sagradowka, Süd-Rußland, sondern Orloff an der Molotschna, Rundschau Nr. 25, Seite 7 in der 3. Spalte. Sie ist schon viele Jahre eine Witwe. Ihr Mann starb im Dienst während des Krieges weit von daheim im Wald. Ich denke sie ist 68 Jahre alt. Sie ist noch am Leben. De Maria war ihre Pflegetochter. Meine Schwester hatte keine Kinder mit Jacob Dück. Maria war einmal gefallen und hatte sich ein Bein so sehr beschädigt, daß sie mußte zu Bett liegen. Die starb vor drei Jahren, am 16. Juli 1927. Sie wohnten früher in der Alten Kolonie in Einlage. Er war da Färber in der Fabrik. Jacob Bartels, Kleefeld, Man. Frau ist meine Cousine. Ob sie noch lebt, weiß ich nicht. Jacob E. Schellenberg bei Steinbach ist auch mein Cousin.

Grüßend in Liebe wie sonst

David Koop.

---

**Steinbach, Man.,**
den 22. Juli 1930.

Lieber Bruder H. Neufeld!

Erlaube mir, bitte, die Bemerkung, welche Du im Anschluß an Deinen Bericht über die goldene Hochzeit der Geschw. H. Günther in der „Rundschau" hinsichtlich der Gründung der Gemeinde in Kitchener machst, zu berichtigen.

Ich war in der Zeit, da jene Gemeinde gegründet wurde, hier im Westen tätig und erfuhr hier durch die Rundschau davon. Wir wohnten damals nicht in Kitchener, sonst wäre ich jedenfalls auf dem Laufenden gewesen.

Sende beifolgend die Zahlung für die Rundschau fürs laufende Jahr.

Brüderlich grüßend,

J. W. Reimer.

(Zahlung dankend quittiert, und herzlichen Dank für die Zurechtstellung. Ed.)

---

**Glenside, Sask.,**

Dem lieben Editor viel Gnade und Gottes Segen in der Arbeit und der Rundschau eine glückliche Reise. Manche Freuden- und Trauerbotschaft, auch viel Belehrendes, Erbauliches und manches andere bringt die Rundschau in die Häuser ihrer Freunde. Leistet aber auch darin gute Dienste, daß sie Verwandte und Bekannte, deren Aufenthaltsort unbekannt ist, ausfindig macht. Bitte deshalb den lieben Editor um ein Plätzchen in der Rundschau, um, wenn möglich, von solchen etwas zu erfahren.

Teile zuerst mit, daß wir seit dem 25. Juni bei unsern Verwandten Peter Fr. Penners sind, bei welchen wir eine herzliche Aufnahme gefunden haben. Wir gehören nämlich zu der Gruppe, welche noch im Sommer vorigen Jahres aus Rußland fuhr. Unsere Heimat war in Sibirien, Dorf Schöntal, Slawgoroder Kreis. Nach uns haben ja viele auch versucht, Rußland zu verlassen, den wenigsten ist es gelungen. Der größte Teil ist zurückgeschickt. Wir konnten bis heute von einigen unserer Verwandten, welche unter den Zurückgeschickten sind, keine Nachricht erhalten. Vielleicht wissen ihre Angehörigen, die schon längere Zeit hier sind, etwas von ihnen und teilen es uns mit. Ich denke zuerst an meinen Neffen Jakob Jak. Driediger; er war Lehrer in unserm Nachbardorfe Nikolaipol, er mußte oft gute Miene zum bösen Spiel machen. Seine Frau ist eine Liese Peters. Ihre Eltern sind hier in Canada, wohl von Sagradowka herübergekommen. Hoffentlich wissen die und teilen mit, wie es um ihre Kinder J. Driedigers steht. Vielleicht wissen sie durch Driedigers auch etwas von seinen Eltern? Peter Voth, sein Stiefvater, mußte im Gefängnis schmachten und soll da umgekommen sein, ob letzteres auf Wahrheit beruht, wissen wir nicht genau. Wo mag in solchem Falle seine Frau sein? Sie ist meine leibliche Schwester. Ferner ist Martin Driediger von Schöntal, Sibirien. Er stand mit seinem Vetter Gerhard G. Driedigers, wohl in der Umgegend von Herbert wohnhaft, im Briefwechsel. Am Amur wohnten Driedigers Brüder Gerhard und David und ihre Schwester Katharina, noch was von meiner Schwagerin El. ihr Ehemann Jak. Derksen. Möchte D. Thielmann, geb. Löwen, die Frau meines verstorbenen Bruders Peter, und ihren Kindern wissen; daß sie hier ist, hat mein Bruder Jakob geschrieben. Greif einmal zur Feder und teile Deine Erlebnisse mit. Wo wohnt Anna Joh. Töws von Nordheim, Memrik. Sie soll von der Molotschna einen Mann haben, weiß nicht, wer es ist. Wie oft habe ich bei den Eltern in der guten alten Zeit geweilt. Hätten ihnen auch von Herzen eine glückliche Ausreise gewünscht, aber der Herr ließ es zu, daß auch sie zurückmußten. Und wer ist von den Brüdern hier? Bitte um Antwort.

Noch eine Umschau in den Ver. Staaten. Dort wohnen etliche Vetter meiner Frau Sara, geb. Andr. Dekker. Es sind die Brüder Jakob und Adreos Schmidt, welche, als sie noch ein Kind war, sich zeitweilig bei ihren Eltern in Südrußland aufgehalten. Es interessiert sie vielleicht, zu erfahren, daß nahe Verwandte, wenn auch ohne Hab und Gut, doch wohlerhalten durften das Schreckensland verlassen. Ich habe dort auch noch Verwandte, Onkel und Tante Fröse, sie war eine geb. Kähler; werden wohl schon von dieser Erde abgerufen sein hoffentlich sind von ihren Kindern noch am Leben. Solange ich im Elterhause war, standen wir im Briefwechsel.

Noch etliches an Geschw. Ar. Reimers. Daß wir in Canada sind, erfahrt Ihr durch diese Zeilen. Unserer Ansicht nach etwas zur Unzeit, weil nicht Saat- noch Erntezeit ist und inzwischen wenig Nachfrage nach Arbeiter ist. Möchten gerne unsern Unterhalt und aber auch die Reiseschuld verdienen. Der Herr weiß alles. Worin besteht Eure Beschäftigung und was schaffen Eure Kinder?

Den 6. Juli waren wir nach Hawarden zur Versammlung gefahren. Nachmittags fand ein Tauffest statt, 2 Jünglinge folgten dem Befehle des Meisters, ließen sich taufen und wurden der Gemeinde hinzugetan. Das Häuflein der Gläubigen am Ort ist nur klein, hat aber die Verheißung Matth. 18, 20 auf seiner Seite. Am 18. Juli wurde ein kleiner Missionsausruf veranstaltet. Der Erlös ist für die Heidenmission und Notleidenden in Rußland bestimmt.

Die Ernteaussichten sich schwach. Es hat etliche Mal schön geregnet, aber über die Felder weht ein trokkener, heißer Wind.

Wo mag in Canada der passendste Platz für uns sein? Dies ist eine Frage, die vielleicht verschieden beantwortet werden kann.

Mit Gruß David Thielmann.

---

**Rosser, Man.**

Es war das Jahr 1929 welches uns Rußländern zu einem verhängnisvollen und kritischen wurde. Auch wir wurden schwer betroffen. Ich wurde schon im Juni Monat vor Gericht gezogen, weil ich die Getreideauflagen 12,000 Pfund nicht ganz liefern konnte und das Urteil war 4000 Rubel Strafe zahlen. Ich appelierte ins Kreisgericht und man verringerte die Summe bis auf 1500 Rub. die ich binnen 24 Stunden auszahlen mußte. Dann legte man mir schon von der frischen Ernte 10,000 Pfund Getreide, 1000 Rubel Steuer und 500 Rub. Selbstbesteuerung auf. Ich erledigte alles, doch nicht lange darnach drohten schon wieder weitere Auflagen, um uns auszusiedeln und von Haus und Hof zu verjagen. Wir merktens nur zu gut, daß unser pünktliches Zahlen uns nichts mehr nütze und wir zum Verderben verurteilt sind bei so einer Regierung. Wir ließen alles stehen und fuhren, die ersten aus unserm Dorf Jgnatjewka, Süd-Rußland, mit schwerem Herzen nach Moskau, um von dort ins Ausland zu kommen. Wir nahmen 400 Pfund Mehl mit. In Moskau angekommen, nahm die G. P. U. uns das Mehl weg. So saßen wir dort ohne Brot und mit wenig Geld. Als die G. P. U. in Moskau so viele arretierte, flüchtete ich in den Wald, wo ich bei starkem Frost manche Nacht zugebracht und die Hoffnung auf Rettung fast aufgab. Doch der Herr gab Gnade und wir wa-

**(Fortsetzung auf Seite 8.)**

**Die**
**Mennonitische Rundschau**

**Herausgegeben von dem**
**Rundschau Publ. House**
**Winnipeg, Manitoba**
**Herman H. Neufeld, Direktor u. Editor**

**Erscheint jeden Mittwoch**

**Abonnementspreis für das Jahr bei Vorausbezahlung: $1.25**
**Für Süd-Amerika und Europa $1.75**

**Alle Korrespondenzen und Geschäftsbriefe richte man an:**
**Rundschau Publishing House**
**672 Arlington St.**
**Winnipeg, Man., Canada.**

**Entered at Winnipeg Post Office as second-class matter.**

| 1930 | AUGUST | | | | | 1930 |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Su | Mo | Tu | We | Th | Fr | Sa |
| | | | | | 1 | 2 |
| 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 |
| 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 |
| 17 | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 | 23 |
| 24/31 | 25 | 26 | 27 | 28 | 29 | 30 |

## Hilfswerk-Notizen.

Von Levi Mumaw.

Eine Kabeldepesche von H. S. Bender in Heidelberg, Deutschland, datiert 15. Juli 1930, bringt uns die folgende Nichrichten:

**„Der vierte Transport, 64 Familien, 353 Seelen, fuhr am 12. Juli von Hamburg ab, Dampfer Villagarcia, S U C D Companie. Ankunftszeit Buenos Aires 9. August. Dörfer neun, zehn und elf organisiert mit je 25 Familien, wie vorher."**

Dies bringt die Gesamtzahl der Familien, die nach Paraguay gehen konnten, auf 260 und die Seelenzahl auf 1420. Seit unserem letzten Bericht ist wieder eine Gruppe von 76 Personen nach Brasilien abgefahren. Sie gingen hauptsächlich aus dem Grunde, weil ihre Verwandten und Freunde in früheren Gruppen ihnen nach diesem Lande voraus gegangen waren. Dies bringt die Zahl der mennonitischen Flüchtlinge in Brasilien auf 680 Seelen. Wie verlautet wird noch eine Gruppe von etwa einhundert Personen nach Brasilien gehen, doch ist diese Nachricht noch nicht bestätigt worden. Es wurde erwartet, daß sich noch wenigstens dreißig Familien für Paraguay melden werden aus den 350, welche noch nicht die Erlaubnis zur Einreise nach Canada erhalten hatten.

Br. G. G. Hiebert hat nach seinem jüngsten Bericht eine nicht leichte Aufgabe, die neu-angekommenen Familien unterzubringen, da die Gruppen so groß waren und die Transporte so rasch aufeinander folgten. Es war jedoch möglich, jede Gruppe gleich nach ihrer Ankunft in Puerto Casado direkt auf die Ländereien der Kolonie zu bringen. Der Tranport der Gruppen von dem Ende der Bahnlinie wurde größtenteils durch Mitglieder der älteren mennonitischen Kolonien unternommen. Wegen Umständen, die leider nicht zu ändern waren, konnten nicht alle Familien sofort auf ihr Land ziehen. Es ist erfreulich, daß die Hindernisse aus dem Wege geräumt worden sind, und man hofft, daß ein Verzug dieser Art nicht wieder vorkommen wird.

Br. G. G. Hiebert schreibt ferner unter dem Datum des 13. Juni 1930: „Der dritte Transport von rußländischen Mennoniten kam heute Abend um 7:45 hier an. Ausgenommen etwas Sommerkrankheit bei einigen Kindern waren alle wohl, und auch unter den Leuten der ersten und zweiten Gruppe war niemand ernstlich krank, so daß alles sich in einem befriedigenden Zustand befindet. Morgen frühe gedenken wir per Sonderzug bis zum Ende der Bahnlinie zu fahren, und von dort nach der neuen Kolonie. In der neuen Ansiedlung traten Augenleiden auf, doch bei meiner Abreise nach Puerto Casado war merkliche Besserung eingetreten. Wir preisen den Herrn, daß er die Leute, unsere Geschwister, mit guter Gesundheit gesegnet hat und wir in der Kolonie keinen Todesfall gehabt haben."

Br. Hiebert berichtet, wie bereits angedeutet, daß die Aufgabe, die ihm gestellt wurde, viel anstrengender ist, als er bei seiner Abreise von hier erwartet hatte. Dies hat teilweise seinen Grund darin, daß es nicht gelang, gewisse nötige Vorbereitungen vor der Ankunft der Einwanderer zu treffen, und besonders in dem Umstand, daß die einzelnen Gruppen viel größer sind als anfänglich geplant worden war, und daß die Zahl der nach Paraguay ziehenden Flüchtlinge mehr als doppelt so groß ist, als im Anfang vorgesehen war. Die Aufgabe, einer jeden Familie die sofortige Niederlassung auf ihrem Lande zu ermöglichen, die Brunnen zu graben, die Errichtung zeitweiliger Unterkunftsorte, die Umzäunung der Weideplätze für Ochsen und Kühe, die Besorgung von Wasser zur Tränke, die Herbeischaffung der nötigen Lebensmittel, und andere Schwierigkeiten, die mit der Versorgung einer so großen Zahl Personen in einem neuen Lande verbunden sind—all dieses ist keine geringe Aufgabe. Nur durch treue Mitwirkung aller Beteiligten kann eine solche Aufgabe befriedigend gelöst werden, und es ist sehr leicht der Fall, daß einer oder der andere einem Freunde schreibt, um Klage zu führen. Wir hoffen, daß unsere Geschwister im Heimatland diesen Dingen Rechnung tragen und nicht vorschnell sind im Urteil, wenn ihnen ungünstige Berichte aus Paraguay oder Brasilien zu Ohren kommen.

Bis dato hat es sich vor allem darum gehandelt, unseren Glaubensgenossen die baldige Abreise aus Deutschland zu ermöglichen und in den Ländern, nach welchen sie zogen, für sie das Bestmögliche unter den Umständen zu tun. Wir glauben, daß nach der Ankunft der letzten Transporte und nachdem die Leute sich auf ihrem Lande niedergelassen haben, bald ermutigende Nachrichten aus der Kolonie eintreffen werden, obwohl selbstverständlich auch dann noch von Mühseligkeiten berichtet werden mag.

In einem früheren Bericht wurde eine Liste der Einzelheiten einer Ausrüstung für die Flüchtlinge gegeben. Diese Liste ist seitdem um ein Geringes vermehrt worden; im allgemeinen ist die Liste dieselbe geblieben. Gewisse Dinge sind für jedes Dorf hinzugefügt worden, ebenso auch mehrere Gegenstände für den Gebrauch der ganzen Kolonie. Die jüngsten Berichte erwähnen die geplante Anschaffung einer nicht mehr ganz neuen Säge- und Schrotmühle, welche wahrscheinlich durch eine Organisation in Barmen ermöglicht werden wird. Von dieser Organisation wurden mehrere tausend Mark gegeben zu irgend einer nötigen Anschaffung, die sonst nicht unternommen werden könnte. Es wurde nun dieser Organisation der Vorschlag gemacht, das Geld für besagten Zweck zu verwenden und man hofft, daß die Erlaubnis gegeben wurde, und daß diese Mühle mit dem vierten Transport, der am 12. Juli abging, geschickt werden konnte. Wenn dies der Fall ist, wird damit einem wirklichen Bedürfnis abgeholfen werden nach der Ansicht von zuverlässigen Personen, die sich an Ort und Stelle befinden.

Ein ausführlicher finanzieller Bericht von Br. H. S. Bender zeigt, daß die durchschnittlichen Kosten der Ausrüstung durch das Mennonite Central Committees für eine Familie $120.00 betragen. Dies ist etwa $55.00 weniger als in der ersten Berechnung vorgesehen worden war. Es gereicht uns zu besonderer Freude, dies berichten zu können. Die ganzen Ausrüstungen konnten als persönliches Gepäck kostenlos bis Buenos Aires befördert werden. Wenn von da bis Puerto Casado etwas für die Beförderung berechnet wurde, werden die Kosten in den Transport-Kredit, welchen die deutsche Regierung bewilligte, mit eingerechnet.

Br. Bender berichtet ferner, daß alle Flüchtlinge neben der allgemeinen Ausrüstung durch das Zentral Komitee noch getragene Kleider und persönliche Gaben der mannigfachsten Art empfingen, so daß die Familien mit Kleidung gut versehen sind, ausgenommen Kinderkleidung. An Leinenzeug ist natürlich auch nur wenig vorhanden. Nach der Ansicht der Beamten des Roten Kreuzes sind die Flüchtlinge auf mindestens zwei Jahre mit Kleidern versehen. Außerdem erhielten viele Familien Geld- und andere Gaben von Privatpersonen. So konnten sie viele Werkzeuge und Gerätschaften mitnehmen. „Ich glaube, daß wenigstens fünfzehn Nähmaschinen und mehrere Fahrräder sich unter diesen Gaben befinden, indes bin ich nicht über alles, das den vier Gruppen auf diese Weise gegeben wurde, unterrichtet."

Außerdem erhielt jede Familie die folgenden Gegenstände von der Organisation „Brüder in Not" (Rotes Kreuz):

Medikamente verschiedener Art.
Eine wollene Decke für jede Person.
Arbeitsschuhe für jedes arbeitende männliche Familienglied, durchschnittlich 3 Paar.
Schwere Arbeitshosen für Männer und Jünglinge, durchschnittlich 2 Paar.
Hosenträger 2 Paar.
1 großes Taschenmesser mit mehreren Klingen.
Handtuch für jede Person.
2 Taschentücher für jede Person.
Kerzen, Seife, Toilette Artikel und Nähzeug.
1 Korb und Kisten zur Aufnahme vom Gepäck.
1 große Weckuhr.
Taschengeld für die Reise 3 Mark (75 Cents).
Totalwert dieser Ausrüstung per Familie $37.00.

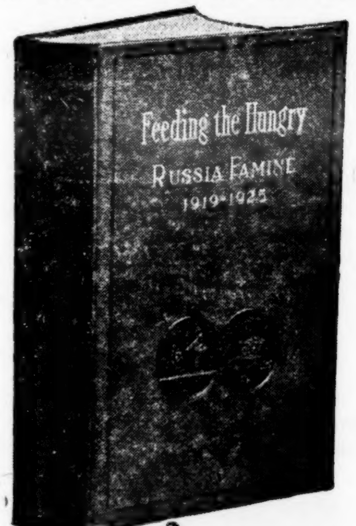
Scottdale, Pa., 22. Juli 1930.

## Korrespondenz Bibel-Studium.

Das Moody Bible Institute, Chicago, bietet mehrere Kurse an zu **halbem Preise! Jetzt, vor dem 10. August.** Junge Leute und auch ältere, sollten sich solche Gelegenheiten nicht entgehen lassen. Man muß aber **jetzt** bestellen. Bis alles im Gange ist, ist der Herbst da.

J. B. Epp.

— Inbezug des englischen Buches, „Feeding the Hungry", welches vom mennonitischen Central-Komitee herausgegeben wird, hat Präsident Hoover folgende Anerkennung zu sagen:




„Das Buch präsentiert einen Bericht von wundervollem Gebersinn und Dienst des mennonitischen Volkes von Nord-Amerika. Ich weiß dieses Hilfswerk im vollen Wert zu schätzen, weil damals die Leitung des ganzen amerikanischen Hilfswerks unter meiner Leitung stand. Für ein Volk mit einer begrenzten Gliederzahl und nur mittelmäßigem Wohlstand wie die Mennoniten sind, ist das Opfer im Werte von einer Million dreimalhunderttausend Dollar ein Beweis der Nächstenliebe, die ganz Amerika zur Ehre und Kredit gereicht."

Das Buch ist ungefähr 450 Seiten stark und die Größe ist 5½ bei 8¼ Zoll, leicht leserliche Schrift ist benutzt worden. Das Buch ist dauerhaft gebunden und hat einen Goldeindruck der Medaille, die die Mennoniten in Rußland unseren Arbeitern als Anerkennung überreichten.

**Preis $2.00 Portofrei.**
Rundschau Publ. House,
672 Arlington, St.,
Winnipeg, Canada

**Kolporteure und Studenten, die eine lohnende Beschäftigung für den Sommer suchen, sollten sich melden.**

### Danksagung.

Es ist uns ein herzliches Bedürfnis, verschiedenen Personen zu danken für die Liebe und Güte, die sie den uns anvertrauten Mädchen und uns, auch anläßlich der Uebernahme des Mädchenheims auf 412 Bannatyne Ave., im Laufe dieses Monats in so reichem Maße haben zuteil werden lassen.

Wir danken dem Lehrstand der Schönwieser Mennonitengemeinde in Winnipeg, Aelt. J. P. Klassen und Pred. Benj. Ewert nebst Frauen, dem vollzähligen Kirchenrat dieser Gemeinde nebst Frauen, den Gästen aus Hillsboro, Kans., Aelt. Corn. Harder aus Bassano, Alta und dem Chor des Deutsch-Mennonitischen Jugendbundes für die freundliche Teilnahme an unserer schlichten Antrittsfeier am 3. Juli d.J. Ebenso danken wir Schwester Anna Thießen, Leiterin des Mädchenheims der Menn. Br. Gemeinde für ihre l. Zeilen und bedauern, daß sie wegen des eigenen Heimabends nicht persönlich in unsrer Mitte weilen konnte. Den an diesem Abend anwesenden 75 Mädchen und uns wird diese schlichte erste Feier lange im Gedächtnis bleiben. Mögen die dabei ausgesprochenen Gedanken und Wünsche in Erfüllung gehen und Gott der Herr die weitere Entwickelung des Heims sowie die Förderung der besten freundschaftlichsten Beziehungen zwischen dem Heim und den Gemeinden segnen.

Für freundliches Erscheinen und Dienst an unsern Mädchen und uns danken wir weiter folgenden Personen:

Aelt. David Töws, Leiter und Vorsitzender der Allgemeinen Mennonitischen Konferenz in Kanada.

Aelt. J. J. Klassen, Dundurn;

Schwester Nelly Böttcher, Leiterin der Auswanderermission für junge Mädchen in Hamburg, die uns durch ihre packende Schilderung der Arbeit für die alleinstehenden Mädchen in Danzig und Hamburg viel Freude bereitete;

Pred. Benj. Ewert und Frau, Winnipeg;

Dr. Seelheim, dem neuen deutschen Konsul für den Westen Kanadas nebst Frau, Winnipeg;

T. O. F. Herzer und Frau, Winnipeg;

Schwester Anna Friesen von der Redaktion des „Herold" und — last not least —

den Missionsgeschwistern P. W. Penner aus Janjgir, C. P. Indien, wohnhaft in Marion, Kansas, z.Zt. auf Reisen im Westen Kanadas. Diese lieben Freunde haben durch die lebenswahre Beschreibung ihrer schweren Arbeit bei den dunkeln Heiden im Herzen Indiens ein festes Band zwischen unserm Mädchenheim und den armen Menschen dort geknüpft. Wir bitten Gott, daß er unsre Herzen mit brennender Liebe zu den bedauernswerten Heiden im fernen Ostreich erfüllen möge und uns tüchtig mache, auch für sie unser Scherflein immer wieder beizutragen.

Unsere regelmäßigen Heimabende jeden Donnerstag und Sonntag waren der Sommerzeit entsprechend, immer gut besucht. Wir haben z.Z. keine arbeitslosen Mädchen im Heim; alle Mädchen haben Stellen. Die Preise sind allgemein etwas niedrig. Unsre Mädchen haben in allen Kreisen einen sehr guten Ruf, was wir nebst Gott wohl ihnen selbst, ihren Eltern und Erziehern, sowie der grundlegenden Arbeit unserer Vorgänger, der Geschwister G. A. Peters zu verdanken haben.

Wolle Gott auch alle weitere Arbeit im mennonitischen Mädchenheim segnen.

Die Hauseltern:
A. J. Fast und Frau Sellnde.
Winnipeg, 412 Bannatyne Ave.,
den 25. Juli 1930.

---

### Alle Wege führen am 9. und 10. August nach Regina zum ersten Deutschen Tag für Saskatchewan!

Das Deutsch-Canadische Zentralkomitee hat alle Vorbereitung zum ersten Deutschen Tag für Saskatchewan getroffen. Große Mühen und Sorgen sind damit verbunden gewesen. Doch endlich ist es gelungen, alle Schwierigkeiten zu überwinden. Das Hauptbüro des Deutschen Tages am 9. und 10. August ist die Deutsch-Canadische Klubhalle in Regina (Ecke Toronto St. und Victoria Ave.). Hier wird die Registrierung der auswärtigen Gäste erfolgen und hier werden alle Auskünfte erteilt. Freunde von auswärts, meldet Euch dort an!

**Samstag, den 9. August.**

Nachmittags 3 Uhr Regina-Sommerzeit (2 Uhr Bahnzeit) in der Deutsch-Canadischen Klubhalle sehr wichtige Versammlung zur Besprechung der Organisationsfrage späterer Deutscher Tage. Jedermann herzlich eingeladen. Besonders willkommen sind die Mitglieder des Zentralkomitees und die ehrenamtlichen Mitarbeiter aus der ganzen Provinz.

Abends 8 Uhr Regina-Sommerzeit (7 Uhr Bahnzeit) in der Deutsch-Canadischen Klubhalle große Begrüßungsfeier mit reichhaltigem Programm. Hierzu ergeht allgemeine Einladung. Eintritt nur 25 Cents pro Person.

**Sonntag, den 10. August.**

Vormittags Gelegenheit zum Besuche der Gottesdienste in den deutschen Kirchen der Stadt.

Nachmittags 2 Uhr Regina-Sommerzeit (1 Uhr Bahnzeit) Aufstellung zum Festzug (Autoparade) am Broad Street Park. Beiwägen fahren mit. Alle Autobesitzer von Regina und auswärts werden gebeten, daran teilzunehmen. Die Autos sollten alle geschmückt sein. Auswärtige Autobesitzer mögen die Namen ihrer Orte anbringen. Deutsche Autofahrer, schließt euch alle dem Festzug an!

Nachmittags ½3 Uhr Regina-Sommerzeit (½2 Uhr Bahnzeit) öffentliche Kundgebung mit Festakt auf dem Ausstellungsgelände (Exhibition Grounds) in Regina (von der Ausstellungsbehörde freundlichst überlassen). Ansprachen von Vertretern der Stadt Regina, den Regierungen und Parlamenten. Ansprachen von deutschen Vertretern aus Edmonton und Winnipeg. Deutscher Massenchor, Deutsches Gesamtorchester. Allgemeiner Volksgesang. Beim Eintritt möge jede Person eine Spende geben, wenigstens 25 Cents. Erscheint in Massen zu dieser Kundgebung! (Die Einnahmen werden zur Deckung der Auslagen und zur Gründung eines Hilfsfonds für notleidende deutsche Landsleute vom Zentralkomitee verwendet. Oeffentliche Abrechnung erfolgt.)

**An alle Deutschcanadier!**

Alle deutschsprechenden Männer und Frauen, alt und jung, werden dringend ersucht, am Deutschen Tag in Regina am 9. und 10. August teilzunehmen. Jeder und jede ist uns herzlich willkommen. Ganz gleich, wo du geboren bist, welcher Konfession oder welchem Stande du angehörst, komme zum Deutschen Tag! Kommt alle! Bringt Nachbarn und Freunde mit! Zeigt, daß ihr gewillt seid, den ersten Deutschen Tag für Saskatchewan zu einem glänzenden Erfolg zu machen! Zeigt, daß wir wertvolle Bürger Canadas sind, mit denen man in Zukunft mehr als in der Vergangenheit rechnen muß! Jeder, der von deutscher Herkunft ist, gehört zu uns. Nord und Süd, Ost und West unserer Provinz sollen zahlreich vertreten sein. Alle sollen sich hier die Hände reichen zu einem großen und festen Bruderbund. Darum erscheint in Massen! Auf zum Deutschen Tag am 9. und 10. August in Regina!

Deutsch-Canadisches
Zentralkomitee.
2053 Montreal St., Regina, Sask.

---


**Leuchtsterne**

(Spruchkästchen.)

auf starkem Leinenpapier gedruckt. 100 sorgfältig gewählte Bibelsprüche mit passenden Liederversen für fast alle Lebenslagen.

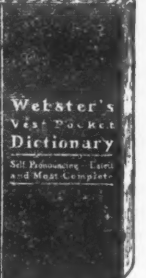
Das Kästchen ist geschmackvoll hergestellt in Immitations-Leder und Goldaufdruck und eignet sich besonders als Weihnachts- oder Geburtstagsgeschenk, für Lehrer, Schüler, Eltern und Kinder. $ .35

**Rundschau Publ. House,**
**672 Arlington St., Winnipeg, Man.**

Um ein wirklich schönes
**Hochzeits- und Familienbild**
wende man sich an das neue und einzige
**Shapira's Studio**
228 Selkirk Ave., Ecke Main St., Winnipeg Manitoba
Wir sprechen Deutsch. Sonntags offen von Uhr 1 bis 5 nachmittags.



**Caspars Amerikanischer Dolmetscher wieder auf Lager. — Ein sicherer Ratgeber für deutsche Einwanderer Englisch sprechen und schreiben zu lernen. Sehr zu empfehlen. Preis $1.00.**




**Websters englisches Taschenwörterbuch.** 194 Seiten stark, enthält nahe 50,000 Wörter. Als Hilfe in der englischen Rechtschreibung den Anfängern besonders zu empfehlen. Jedes Schulkind sollte es haben. Nur in englischer Sprache. Preis 35c.

**J. E. Wessels** deutsch-englisch und englisch-deutsches Wörterbuch 555 Seiten stark. Bezeichnung der Aussprache. Starker Einband. **Preis $1.25**

**Hill's** deutsch-englisch und englisch-deutsches Wörterbuch. Bequem in der Westentasche zu tragen. Biegsam. **Preis 75c.**

## Heimatklänge

Die bekannten Heimatklänge von A. Kröker sind endlich auch in Noten in einem sehr gut ausgeführten Buch zu haben. Gemeinden, Chöre, Jugendvereine finden in diesem Liederschatz viele alte Lieder, die sonst nicht in den Gesangbüchern zu finden sind. **Preis, Leinwand 90c.**
**Preis, kartoniert 80c.**

Auch der unserem ganzen Volke bekannte und wert geschätzte **„Dreiband"** (Heimatklänge, Glaubensstimme und Frohe Botschaft) in schönem biegsamem Ledereinband ist in neuer Auflage erschienen.
Preis portofrei $2.25.

**Erstes Deutsches Lesebuch.** 196 Seiten stark, reich illustriert, sehr zu empfehlen. **Preis 30c.**

**Zweites Lesebuch.** Für Fortgeschrittene. Beide Bücher sollten neben der Biblischen Geschichte für den deutschen Unterricht gebraucht werden, im Heim sowie auch in der Schule. Beide in dauerhaftem Einband. **Preis 30c.**

Zu beziehen durch: **Rundschau Publishing House. 672 Arlington St. Winnipeg.**

# Korrespondenzen

(Fortsetzung von Seite 5.)

ren im ersten Transport, die über Sebesch nach Deutschland kamen, wo wir viel Gutes erfahren. Wir werden das nie vergessen. Vergelte es ihnen Gott!

Doch blieben wir auch dort vor Trübsal nicht verschont. Unsere drei Kinder wurden uns alle schwer krank und der jüngste, 2½ Jahre alte Junge, Johann, starb uns nach 9tägiger schwerer Krankheit im Krankenhaus zu Prenzlau. Anfänglich Masern, dann kam Lungenentzündung bei. Unser Herz blutet noch über den Verlust des braven Jungen, doch wollen wir uns fügen in den Willen des Herrn. Die Aelteste, Anna, 9 Jahre alt, erkrankte auch an Masern und hatte hernach zwei Mal Lungenentzündung. Wir hatten die Hoffnung auf Genesung schon aufgegeben. Doch wurde sie, nachdem sie zwei Monate krank gewesen war, gesund und auch unser Sohn Peter genas von der so tückischen Krankheit.

Wir waren in Moskau zwei Monate und in Deutschland 4 Monate und fuhren am 1. April 1930 von Hamburg ab nach Kanada. Die Fahrt ging ganz gut. Den 13. April kamen wir in Halifax an und den 16. in Winnipeg, wo wir auch den lieben Editor treffen durften, der mich mit meiner Familie mit seiner Kar zum Bahnhof fuhr und uns auch in den Zug geleitete. Nochmals besten Dank, lieber Editor, für den erwiesenen Dienst. Unser Ziel war Winkler, wo wir unsere Geschwister zu treffen hofften. Um 10½ Uhr abends, den 17. April, kamen wir in Winkler an, wo Bruder Johann mit Frau, die anno 1926 auswanderten und Br. Heinrich mit Frau, der vor 27 Jahren ausgewandert war, uns erwarteten. Letzteren erkannte ich nicht, da ich ja doch damals noch nur 8 Jahre zählte. Wir verweilten dort einige Zeit, bis sich eine Stelle bot auf Rosser (Stonewall) bei einem Farm J. C. Janzen und ich durfte auch meine Familie mitnehmen, wo wir zu arbeiten gedenken bis zum 1. November. Es sind liebe Geschwister und wir sind froh und glücklich, hier sein zu dürfen. Hier ruhen wir aus von all den schweren Erlebnissen und können unsere Arbeit ungehindert verrichten. Ich möchte mit diesem Schreiben vielen unsern Bekannten und Dienstbrüdern dienlich sein. P. J. Janzen, früher Lassikowo Nr. 5 und viele andere, schreibt an uns Briefe, wir wollen sie gerne beantworten. Auch Dir, Bruder Schierling, wünschen wir Gottes Beistand in Brasilien, samt deiner Familie, deiner Mutter und Schwester Liese. Einen herzlichen Gruß von uns. Wir sprechen oft von Euch und erinnern uns noch lebhaft der schweren Stunden, die wir gemeinsam verlebt. Unser Wohlbefinden trübt doch eines, und das ist, daß unsere Brüder in Rußland so viel leiden müssen. Unwillkürlich steigt in uns die Frage auf: „Sind wir denn besser als jene? Ach bei weitem nicht.

Wir schauen aus für nächstes Jahr, ob sich nicht wo Gelegenheit bietet auf Land zu gehen, entweder renten oder kaufen. Vielleicht kann uns jemand mit Rat behilflich sein. Die Ernteaussichten sind hier sehr gut. Man fängt an mit der Heuernte.

Unsere Adresse ist: Rosser, Man., Box 1.

Noch einen Gruß an den lieben Editor und an alle Rundschauleser. Eure Geschwister

Peter und Lenna Penner.

(Der Zionsbote möchte kopieren.)

---

**Niverville, Man.,**
den 18. Juli 1930.

Es ist wohl vielen lieben Geschwistern bekannt, daß Hans Martens, der Sohn der Geschwister Peter Martens von Schönthal (Ostreserve) infolge eines Rückmarkleidens wohl nahe an 1½ Jahren nicht allein gehen konnte. Allmählich schien er die Kontrolle über die unteren Teile seines Körpers zu verlieren, sodaß er endlich von seinen Eltern und Geschwistern getragen und gefahren werden mußte. Die unzähligen Versuche, die die Eltern anwandten, um ihrem Sohne zu helfen, wollten erfolglos bleiben. Keine medizinische Hilfe wollte anschlagen. So blieb den Eltern nur noch ein Zufluchtsort. Sie mußten sich zum himmlischen Arzt wenden. Wer kann wissen, wie oft Eltern und Kind wohl mögen geseufzt haben: „Wenn Du, Herr, der Du die Blinden sehend und die Lahmen gehend machst, uns nicht helfend nahe sein wirst, sind alle unsere Hoffnungen gescheitert! Wie schmerzlich muß es der Eltern Herz berührt haben, wenn sie ihren lieben Hans von der Seite beobachteten, wenn er in seinem Fahrstuhle saß und sich am Spiele seiner Geschwister die Augen weidete, selbst aber auf jegliches Spiel verzichten mußte. Ja, wie hat es mir selbst leid getan, wenn dieser arme Junge, der geistig so gut entwickelt war, seiner physischen Defekte halber tagaus, tagein das Bett hüten oder auf dem Fahrstuhl sitzen mußte. Besonders weh tat es mir, wenn ich an die Zukunft des Knaben dachte. Und was mag ihn wohl beschäftigt haben? Können wir uns die Gedanken und Gefühle dieses Kindes vorstellen? — Wohl kaum.

So klein und jung er auch war, wird er doch wohl manchmal unsern himmlischen Arzt um Hilfe angerufen haben. Sollte es vergeblich gewesen sein? —

O nein! Gott hört auch das Lallen der Unmündigen. Unlängst unterbrachte mir ein Bruder, der ein Onkel dieses Knaben ist, die erfreuliche Nachricht, daß Hans an einem Sonntagvormittag zu dem größten Erstaunen aller Anwesenden, ohne Krücken in das Andachtslokal hereingekommen sei. Auf die Frage, wer ihn gesund gemacht habe, soll er voll überzeugt gesagt haben: „Das hat der liebe Heiland getan"!

Wüßten's doch die Leute
Wie's beim Heiland ist,
Sicher würde heute
Mancher noch ein Christ. S.

---

**Gretna, Man.,**
den 23. Juli 1930.

Lieber Bruder Neufeld!

Einen herzlichen Gruß der Liebe zuvor. Unsere liebe Mutter, Witwe Susanna Friesen von Tiegenhagen, Molotschna, Süd-Rußland kam gesund und wohlbehalten am 11. Juni hier in Gretna an und wohnt bei ihren Kindern. Sie würde gerne wissen, wo ihre Kinder Johann Thunen von Tiegenhagen wohnen. Mutter würde sich freuen, wenn Thunen mal einen langen Brief schrieben oder noch besser nach Gretna auf Besuch kämen. Auch entbietet Mutter hiermit allen Tiegenhagenern einen herzlichen Gruß. Wer kann, komme auf Besuch nach Gretna.

Jacob H. Peters.

Box 156.

---

**Zum Scheiden unserer Hauseltern Peters.**

Winnipeg, Man.,
Donnerstag, den 26. Juni.

„In jenem Land, wo Jesus wohnt, da gibt's kein Scheiden mehr."

Ich will mit einigen Worten unsere Abschiedsstunde im „Heim" erwähnen. Zu dem Scheiden unserer Hauseltern Peters.

Jetzt, da wir sie verlieren, sehen wir, was sie uns gewesen, wie sie uns geliebt und sich für uns bemüht haben.

Es wollte die frohe Stimmung gar nicht so recht aufkommen, und immer wieder fragte man: „Gehen Peters wirklich? — Ich kann's nicht glauben!" Und mit tränenden Augen sagten wir uns nun: „Wir werden's wohl glauben müssen!" Es wird wohl niemand wundern, daß uns das Scheiden schwer fällt.

Ein Kind freut sich auf den Kern in der Nuß. So auch wir; wir freuten uns auf das „Heim", weil wir wußten, daß zwei Herzen darin schlugen, die mit uns fühlten, uns verstanden und uns hinwiesen auf den, der gesagt: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken."

Anstatt eine Bibelstunde abzuhalten richtete unser Hausvater ein Abschiedswort an uns, welches wir in 2. Tim. 2, 8 finden: „Haltet im Gedächtnis Jesus Christ". Es sind dies die Worte, die die meisten von uns schon in ihre Albums geschrieben erhielten. Und heute Abend wurden sie einer jeden ganz besonders warm ans Herz gelegt: Jesum Christum sollen wir im Gedächtnis halten, die ihn schon als ihren persönlichen Heiland kennen; von ihm sollen sich finden lassen und ihn nie wieder aus dem Gedächtnis lassen, die ihn noch nicht als ihren persönlichen Heiland kennen.

Wir sagen den lieben Hauseltern Dank für all ihre Liebe und wollen an die schönen Stunden, die wir im „Heim" genießen durften, noch oft denken, auch wenn wir getrennt sind.

Zum Schluß sangen noch einige das Lied:

Die Stunde naht; nach frohen Tagen muß es nun auch ans Scheiden geh'n. Wir können nichts als bange fragen: „W a n n werden wir uns wiedersehn?"

Wie schnell entfliehn des Lebens Tage; was frisch und rot, muß bald vergehn; das Herz erbebt bei dieser Frage: „W i e werden wir uns wiedersehn?"

Wir ziehen hin, Gott wird uns leiten, wenn wir verschiedne Wege gehn. Nach Ost, nach West, nach allen Seiten: „Wo werden wir uns wiedersehn?"

In jenem Land der ew'gen Freuden, wo wir vor Gottes Throne stehn; wo wir befreit von allem Leide: „D o r t werden wir uns wiedersehn!" — Ein „Mädchen".

— Laut Bitte aus „Bote".

---

**Tangshan, China,**
den 25. Juni 1930.

Lieber Bruder Neufeld!

Nun muß ich aber doch endlich mal schreiben und Dir mal wieder herzlich danken, daß Du immerfort uns die beiden Blättern „Menn. Rundschau" und „Christliche Jugendfreund" zugesandt hast. Nun ist aber unser Sohn seit Kurzem in U. S. A., um dort sich weiter fortzubilden, wie es auch nötig war, daß er mehr mit Seinesgleichen in Verbindung kam. Das bewegt mich nun dazu, zu bitten, fortan den „Christl. Jugendfreund" nicht mehr zu schicken. Er ist nun auch schon älter und wird im Hause seines Onkels, Rev. H. J. Dyck, Elbing Kans. wohl die Menn. Rundschau lesen. Nochmals herzlichen Dank für die treue Zusendung. Gebe der Herr, daß das Blatt auch in Zukunft noch der Jugend mancherlei Segen vermitteln darf.

Vielleicht sollte ich auch nochmal etwas von hier berichten. Manchmal ist es einem so, daß die Leute in der Heimat müde werden müßten, nur immer von dem unruhigen China zu hören. Doch ist das ja nur eine Seite. Auch gegenwärtig tobt der Bürgerkrieg wieder und zwar in furchtbarer Weise denn je zuvor. Unter ausländischer Anleitung lernen die Chinesen immer besser, die modernsten Kriegswerkzeuge zu gebrauchen, was sie auch mit schrecklichem Erfolg tun. Tausende von Soldaten verlieren ihr Leben, aber auch sehr viele Zivilisten, die nicht aus der Kriegszone fortkönnen. Gerade gestern hörte ich noch, daß nahe bei der Station Liuho, wo zwei Schwestern aus Br. Bartels Mission arbeiten, 37 Personen durch eine Bombe ihr Leben verloren. Darunter waren Leute, die mit der Arbeit dort in Verbindung stehen. Es bezeigt auch, daß die Missionsgeschwister dort in großer Gefahr sind. So sind es aber noch viele an andern Orten.

Ein weiteres böses Ding sind die zunehmenden Horden bolschewistisch eingestellter Elemente, die besonders auch gegen die Missionen vorgehen. Bisher ist der Norden noch wenig davon betroffen, desto mehr der Süden. Aber das Räuberunwesen blüht wieder in einer Weise im ganzen Land, daß man nur mit Besorgnis in die Zukunft schaut.

Schließlich wird alles noch mehr erschwert dadurch, daß man nicht sieht, ob die jetzige Regierung sich halten kann, was sehr zu wünschen wäre; denn unterliegt sie, so kommen wahrscheinlich die radikaleren, also kommunistischen Elemente ans Ruder, und was dann wird, dafür gibt Rußland ein Schauspiel. Furchtbar ist es, was auch die Rundschau immer an Mitteilungen über die Vorgänge in Rußland bringt. Da kann man nur immer wieder flehen: Mach End, o Herr, mach Ende, mit aller dieser Not!

Doch dürfen wir auch von Siegen

des Evangeliums trotz all der trüben Vorgänge in diesem Lande melden. So Gott will, werden in nächster Zeit etwa 80 Personen durch die Taufe in die Gemeinden aufgenommen. So wächst die Zahl der Gläubigen. Auch ist der Besuch der Versammlungen andauernd ein guter in allen Stationen. Dafür sind wir dem Herrn dankbar. Es ermutigt dies inmitten all dem Betrüblichen. Auch war die Weizenernte hier so, daß keine Not da ist. Aber im Nordwesten hält die Not noch an, weil nur wenig gesät werden konnte. Die innern Unruhen haben es mit sich gebracht, daß bestimmte Lebensmittel nicht an die Hungernden geliefert werden konnten, somit also dadurch viele Tausende, ja man rechnet wohl 2 Millionen Menschen unnötiger Weise ihr Leben verloren haben.

So ist viel Not überall auf dem Erdenrund und unser Auge schaut auf den wiederkommenden Herrn mit der Bitte: Herr, komme bald! Denn nur, wenn sein Reich kommt, wird es anders.

Doch nun Schluß. Der Herr segne Deinen Dienst und den Deiner Mitarbeiter, wie auch die Blätter an allen Lesern.

Mit herzlichen Grüßen

Geschw. E. Kuhlmann.

**PRELIMINARY PROGRAMM**
**of the Seventh All-Mennonite Convention, to be held at the First Mennonite Church, Berne, Ind., Aug. 27, and 28, 1930.**
**(Subject to change)**

Wednesday forenoon—Relief and Recent Immigration.
9:30 Devotional Services.
9:40 Music.
9:45 Opening address by the chairman.
10:10 "The Present Conditions and Outlook in Russia."
10:30 Music.
10:35 Music.
10:35 "Our Responsibility to our Recent Immigrants.
10:55 Music.
11:30 "Our Recent and Present Relief Work."
11:20 Music.
11:25 Appointment of Committees.
11:30 Closing.
Wednesday Afternoon — Foreign Missions, Tasks and Achievements.
2:00 Devotional Services.
2:10 Music.
2:15 "A Half-Century of Mennonite Missions."
2:35 Music.
2:40 "Missionary Education in the Church."
3:00 Music.
3:05 "The Mission Possibilities of Africa."
3:25 Music.
3:30 "Five-Minute Addresses by Missionaries at Home on Furlough."
Wednesday Evening — The Mennonite Church and Union.
7:30 Devotional Services.
7:40 Music.
7:45 "How Far Have We Progressed Towards Mennonite Union?"
8:20 Music.
8:25 "Possibilities of Protestant Co-operation."
9:00 Music.
Closing.
Thursday Forenoon — Education and the Ministry.
9:30 Devotional Services.
9:40 Music.
9:45 "A Survey and Appraisal of Mennonite Education."
10:05 Music.
10:10 Our Educational Task and Attending Problems."
10:30 Music.
10:35 "The Task of the Mennonite Minister Today."
10:55 Music.
11:00 "The Training Which Fits a Mennonite Minister For His Task."
11:20 Music.
11:30 Closing.
Thursday Afternoon — Our Church and its Current Religious Literature.
2:00 Devotional Services.
2:10 Music.
2:15 "Literature for our Young People."
2:35 Music.
2:40 "Our Present Religious Periodicals, — How Improve Them?"
3:00 Music.
3:05 "The Possibilities and Advantages of a Union Publishing House."
3:25 Music.
3:30 Reports of Committees.
3:45 Unfinished Business.
4:00 Closing.
Thursday Evening—Peace.
7:30 Devotional Services.
7:40 Music.
7:45 "The Outlook for International Peace."
8:20 Music.
8:25 "Our Tasks in Times of Peace."
9:00 Music.
9:10 Closing.

PROGRAM COMMITTEE.

Paul E. Whitmer, Chairman; Jesse Smucker; A. J. Neuenschwander; Jesse L. Brenneman; P. C. Hiebert; D. M. Hofer; J. N. Wall; Lester Hostetler; Jerry Sander.

**Wo ist echtes Mennoblut?**

Habe in der Mennonitischen Rundschau vom 5. März das Gedicht „Mennotöchter in der Großstadt" gelesen und möchte darauf hin etliche Bemerkungen machen. „B. W.," der seinen vollen Namen nicht unterschrieben, ist tatsächlich poetisch beanlagt, schade ist's aber, daß er sein Talent auf so ein Thema vergeudet. — Möchte wissen, ob B. W. die Zeit, wo 99% der Mennoniten auf Holzsandalen rumliefen, für maßgebend nimmt? Was der Beinbekleidung betrifft, kann ich nichts sagen, denn das ist mir schnuppe, ob es blaue Leinwand oder grüner Kattun gewesen ist.

Daß zu solcher Farbenveränderung und Ziererei (wie B. W. sie schildert), echtes Mennoblut nicht paßt, kann wohl sein; aber zu solch einem taktlosen Gedicht, wie von B. W., paßt es gewiß auch nicht.

G. Wall.

**Osler, Man.,**

Einen Gruß an den Editor und Leser der Rundschau! In Nummer 11 der Rundschau, las ich seiner Zeit einen Artikel, welcher von John G. Pauls eingesandt war. Ich möchte auch einen kleinen Bericht darüber einsenden. Ich bin meine Rundschau auch noch für ein Jahr schuldig. Du, lieber Leser, schreibst folgendes über die Schuld für die Rundschau:

Römer 13, 8: „Seid niemand nichts schuldig usw." Wer selbiges nicht entrichtet, daß der ungehorsam ist und Ungehorsam, schreibst du, laut Samuel, ist eine Zaubereisünde und Widerstreben ist Abgötterei und Götzendienst.

Ich denke, die Gelder für die Rundschau einzufordern, ist an den Editor und nicht an die Leser.

Mit bestem Gruß

Johann N. Wiebe.

Ich teile allen Verwandten und Bekannten mit, daß unsere gegenwärtige Adresse nicht mehr Namake, Alta, ist, sondern Glenboro, Scheep and Horse Ranch, P. O. Cochrane, Alta.

Cornelius Plett.

Meine Adresse ist nicht mehr Ste. Agathe, Man., Box 33, sondern Grünthal, Man.

J. G. Peters.

Unsere alte Adresse war bis jetzt Hague, Sask., Box 5, Neuanlage; die neue Adresse ist Springwater, Sask., Box 45.

Johann Joh. Rempel.

**Bekanntmachung.**

Die gegenwärtige vorläufige Adresse der Geschw. G. A. Peters ist **Beamsville, Ont.,** früher 412 Bannatyne Ave., Winnipeg.

# Todesnachricht

**Und starb.**

Obige Worte finden wir in 1. Mose 5 achtmal obzwar 10 der Altväter dort genannt werden, denn Hennoch starb nicht und von Noa ist es später gesagt.

Aber dasselbe sagen wir von so vielen und zuletzt hier auch von unserm Br. Jakob Penner, den viele gekannt, hier um Winkler, Man., und sonst. Er war mehrere Jahre schon kränklich, aber doch, wenn eben möglich, so war er fleißig bei seiner Arbeit in seinem Berufe. Montag, den 14. Juli, erkrankte er plötzlich, alle Anwendung half wenig und die Krankheit steuerte sich, aber auch die Schmerzen. Doch schon lange rechnete er mit seinem nahen Ende und hatte auch jetzt zu der Schwester, zu seiner Frau, gesagt, daß er glaube an dieser Krankheit zu sterben; aber hatte gesagt, er sei bereit, er glaube, daß Jesus ihm alles vergeben, daß Er sein Heiland und ihn selig machen würde. Dienstag, den 15. Juli, vormittags, fuhr der Arzt mit ihm nach Morden ins Hospital, um eine Operation zu machen, aber ehe man dazu kam etwas zu tun, da starb er dort um 11 Uhr vormittags. Das war für manchen unerwartet und sicherlich für die liebe Familie zu früh. Aber Moses sagte in seinem Gebet zu dem Herrn: „Der du die Menschen läßest sterben." Nach Ps. 90.

Unter sehr großer Teilnahme wurde er Freitag, den 18. Juli begraben. Nachdem von der Versammlung etliche Lieder gesungen waren, machte Br. Warkentin den Anfang mit dem Worte Jes. 38, 1—3 und einer kurzen Rede, und dann sprach Br. H. Voth, Röm. 6, 23. Nachdem viele, die es wünschten, ihn noch gesehen, obwohl nur als Leiche und etliche Lieder gesungen, ging es zum Kirchhof, wo am Grabe sich noch viele versammelt hatten. Br. H. Neufeld las noch 1. Kor. 15, 20—28, sprach etwas und betete und ein Lied schloß die Feier. Br. Penners Eltern waren Peter Penner und Katharina Wiebe, und er, Br. Penner, wurde geboren 1864, den 30. Januar, in Nieder-Chortitza, Rußland. 1875 kam er mit seinen Eltern nach Canada und wohnten in Schanzenfeld. 1883, den 12. Dezember, verehelichte er sich mit Anna Quiring und Gott schenkte ihnen 6 Kinder, 3 Söhne und 3 Töchter. 2 Töchter und 1 Sohn starben vor ihrem Vater, und den 25. Dezember 1895 starb ihm auch die Frau, die Mutter der Kinder. Den 28. Juni 1896 wurde er mit Aganetha Wiebe in Rosenfeld von Pred. Abr. Bergen ehelich verbunden. Gott schenkte ihnen noch 11 Kinder, 6 Töchter und 5 Söhne und von diesen Kindern ging ihm eine, die älteste Tochter durch den Tod voran in die Ewigkeit. Also sie, die Mutter und Witwe, 6 Töchter, 7 Söhne, 7 Schwiegerkinder und 25 Großkinder, (5 sind gestorben), samt vielen andern, nahmen mit Trauer Teil an der Trennung für dieses Leben. Außer, daß er 6 Jahre in Nord Dakota und 2 Jahre in Alberta wohnte, haben sie immer hier in Manitoba gewohnt. 1897 wurden sie beide zu dem Herrn bekehrt und schlossen sich der M. Brüdergemeinde an, und obwohl er sich verirrte von Jesu, dem guten Hirten und Seiner Herde, so gelang es doch dem Herrn in Seiner Barmherzigkeit ihn zu bewegen, und schenkte ihm wieder aufrichtige Buße und Vergebung. Er starb im Glauben an Jesus und in der Hoffnung, daß er selig werde. Er ist alt geworden 66 Jahre, 5 Monate und 16 Tage.

Hermann A. Neufeld.

**Gabe Gottes.**

Das sind die Kinder den Eltern, nach Ps. 127. Also die wertesten Gaben, damit Eltern von Gott im Leben beschenkt werden; darum auch solch ein Schmerz, wenn sie durch den Tod den Eltern genommen werden. Obwohl es doch ihre Kinder bleiben, wenn sie auch sterben. Den Schmerz hatten auch Geschw. A. Wiens, denn den 16. Juli starb ihre Tochter Annie, 13 Jahre, 4 Monate und 13 Tage alt und wurde Sonnabend, den 19. Juli begraben. Br. Joh. Enns redete Joh. 14, 1—6 und Br. Warkentin, Luk. 7, 11—17. Den Eltern und Geschwistern zum Trost. Am Grabe las H. Neufeld Joh. 11, 25—35 und betete. Die Annie war eine fleißige Schülerin in der Stadtsschule und in der Sonntagsschule, darum die Mitschüler ihr auch noch ein Lied sangen. Den Eltern, aber auch der älteren Schwester, die mit ihr so verbunden war, war die Trennung so schwer. Sie war ein gottesfürchtiges Kind, war lange kränklich und zuletzt 2 Wochen sehr krank und starb.

„Zieh hin in Gottes Himmel,
Du vielgeliebtes Kind,
Aus diesem Weltgetümmel,
Wo nichts denn Leiden sind!
Nichts kann dich dort mehr stören,
Du bist in Christi Schoß,
Das will ich dir nicht wehren,
Dein Glück ist gar zu groß."

Hermann A. Neufeld.



# Theater und Theaterbesuch.

Von Prof. F. Vetter.

Das Theater entstand ursprünglich, so bei den Griechen, aus dem alles beherrschenden Gottesdienst. Zuerst war es nur eine von einem einzelnen gesprochene Rede, ein Monolog zur Ehre des Gottes oder des gefeierten Ereignisses. Die Väter der Tragödie, so Aeschylos, Sophokles, stellten dem Schauspieler einen zweiten entgegen, und die Rede wurde zum Dialog; dann noch einen dritten, etwa einen meldenden Boten, und so entwickelte sich die Erzählung zu einer Darstellung des betreffenden Ereignisses, wozu noch der das Geschehene oder Erzählte besprechende oder besingende Chor kam. Ihrem religiösen Ursprung nach behandelte die vor dem Lustspiel entstandene Tragödie ihre großen Themata in religiösem Licht. Die allwaltende Gerechtigkeit der Götter im Geschick des einzelnen und der Völker, die unverbrüchliche sittliche Weltordnung, die Strafe und die Sühne der Schuld, der Segen, der über dem Gerechten und Gottesfürchtigen ruht, das waren die Ideen, von denen die Auffassung durchtränkt war; und allerdings, weil diese Völker mehr eine gerechte Gottheit als einen Gott der Liebe kannten, war der Eindruck oft ein tief düsterer.

So haben wir bei aller Dramatik der Alten einerseits das unerbittliche Schicksal, dem selbst die Götter nicht entgehen können; dann die stete Führung aller menschlichen Angelegenheiten durch diese Götter und den Zeus, den man immer wieder anfleht, Gutes zu spenden und Böses abzuwenden; endlich das einigermaßen freie Tun und Walten des Menschen, von dem Homer des Zeus ausrufen läßt: „Wie sehr doch klagen die Sterblichen wider die Götter! Aber sie selber schaffen durch Unverstand auch gegen Schicksal sich Elend." — Das sind freilich gewaltige Widersprüche; aber diese Rätsel hat die Menschheit seit 6000 Jahren noch nicht gelöst. Vielmehr ist dieses Schweben des Menschen zwischen ewigen, göttlichen Ratschlüssen und dem Bewußtsein einiger Freiheit und deshalb auch der Schuld, eben das, was des Lebens tiefste Tragik ausmacht, was auch im größten Drama der Welt, im Sterben Christi, sich offenbart, was die Weltgeschichte zu einer „Divina comedia" macht und den allein berechtigten Grundgedanken der Dramatik gibt.

Wie erst sittlich das griechische Theater war, davon zeugt selbst das Wort des die alten Götter bespöttelnden Aristophanes. In den „Fröschen" läßt er Aeschylos dem Euripides vorwerfen, er habe durch seine Schilderung von Phädras Unsittlichkeit Frauen zu Unzucht und Selbstmord getrieben; und als dieser sich entschuldigt: „Hab' ich der Phädra Geschichte nicht, wie ich sie vorfand, behandelt?" antwortete Aeschylos ernst: „Wohl fandst du sie vor; doch dem Dichter geziemt's, das Schändliche wohl zu verhüllen, nicht hervor zu ziehen noch aufzuführen; denn darum haben die Knaben die Lehrer, damit sie zeigen, was recht; die Erwachsenen aber die Dichter; drum dürfen nur Gutes wir lehren." — Worte eines heidnischen Dichters, welche viele angeblich „christliche" Bühnenautoren beschämen, richtiger gesagt, beschämen sollten.

Und die Griechen, in dem gottgesenkten Sinn für Natürlichkeit und Wahrheit, der uns an ihrer ganzen Kunst fesselt, nahmen zu Gegenständen und Themata ihre eigenen Taten und das Schalten und Walten der Götter mit den eigenen Geschlechtern und im eigenen Haus.

Wären wir auf der religiös-nationalen Bahn fortgeschritten, worauf teilweise die „Mysterien" des Mittelalters (so die Passion in Oberammergau) hinwiesen, und hätten wir für das Nationaltheater eines christlichen Volks große Begebenheiten aus seiner Geschichte im Lichte einer kräftigen, christlichen Weltanschauung diesem Volke gegeben, so wäre das Theater heute wie in seinem Ursprung ein wichtiger, bildender Faktor geblieben.

Shakespeare verstand es, und darin liegt viel von seiner Größe und seinem Einfluß auf englische Bildung, bei Innehaltung der historischen Wahrheit, echt englische Nationaldramen zu schaffen; hat doch ein englischer Feldherr gestanden: „Was ich von englischer Geschichte weiß, habe ich aus Shakespeare gelernt." Corneille und Racine dagegen hat man mit Recht vorgeworfen, daß ihre Helden und Heldinnen keine Franzosen sind, weshalb sie nicht populär wurden. Leider holt sich auch ein Schiller zur Verkörperung seiner Ideale in Don Carlos, Maria Stuart, Braut von Messina, Jungfrau von Orleans, seine Figuren aus dem Ausland und hat doch im großartigen Wallenstein gezeigt, wie solche in der deutschen Geschichte zu haben wären. Hätte er nicht dem deutschen Drang nach Fremdem und Ausländischem gefolgt, so wäre er noch viel mehr National-Dichter geworden. Aber freilich, und ohne seine Größe dabei zu verkennen, gehört mehr dazu, die Nähe als die Ferne zu malen, denn hier kontrolliert der Zuschauer und der Leser. Völlige Anerkennung verdient immerhin Schillers gesunde Ansicht von der richtigen Aufgabe des Theaters. So, wenn er über Bürger schreibt: „Mit Recht verlangt der gebildete Mann von dem Dichter, daß er im Intellektuellen und Sittlichen auf einer Stufe mit ihm stehe, weil er, auch in Stunden des Genusses, nicht unter sich sinken will. Unmöglich kann er bei ihm die gemeinen Sitten und die Geistesleerheit wiederfinden, die ihn im wirklichen Leben verscheuchen."

Endlich wollte Wagner vergeblich in gewaltiger Kraft, aber mit Auffrischung von veralteten mythologischen Märchen ein Nationaltheater gründen; er hätte besser getan, sich einfach an das große Nibelungen- und Gudrunlied zu halten.

Dann kamen die Skandinavier Björne, Björnson, Ibsen, Strindberg u. mit ihnen eine Flut von dänischen, norwegischen und schwedischen Romanen (Selma Lagerlöf mit Gösta Berling!), brachten eine kühle Nordluft mit, nordischen Nebel und ein graues Nordmeer, daraus einige Sandinseln und kahle, düstere Felsen ragten. Das war neu und machte Sensation. Aber, und trotz Geschicklichkeit in der Mache, psychologischen Studien und plastischem Talent in der photographischen Darstellung sozialer Zustände und einzelner Figuren, war diese ganze Bühnendichtung ungesund. Nur grübelnde, haltlose, psychologisch angekränkelte, über sich und das Leben brütende, dabei meist herzlich langweilige Naturen bot sie, aber keine lebensfrohe und lebensmutige, liebenswürdige Figur; und die aufgeworfenen Fragen blieben unbeantwortet und die Rätsel ungelöst. So hat Björnson, dem man sonst, so in „Ein Fallissement", sittlichen Ernst nicht absprechen kann, in „Ueber die Kraft" es nicht verstanden, das religiöse Problem zu lösen, und am Schluß sagt auch der Leser und der Zuschauer: „So habe ich's nicht gemeint" und bleibt im unklaren. Im „Laboremus" vollends, das der greise Verfasser als sein bestes und tiefstes Werk ausgab, wird das Thema, inwiefern Liebe mit ernster Mannesarbeit vereinbart, in so unbedeutenden Gestalten verkörpert und Liebe so sehr nur als Sinnlichkeit aufgefaßt, daß die Frage, ob der blonde Salonkünstler sich von den Fesseln einer leichtsinnigen Kokette und Ehebrecherin losreißen wird, um eine Operette zu schreiben, uns völlig kalt läßt. Daß Liederlichkeit ernste Arbeit nicht fördert, ist sehr wahr, aber diese Lehre ist noch kein Drama; daß wahre Liebe dagegen das Genie adelt und befruchtet, zeigen Dante mit Beatrice. — So üben die traurigen, mit Gott, der Welt und sich uneinigen Gestalten Ibsens keinen tröstlichen, stärkenden, erhebenden Einfluß aus, versöhnen nicht mit dem Leben, kräftigen nicht zum Kampf ums Dasein. Wer würde im täglichen Leben für sich und seine Familie, die Gesellschaft von so erbärmlichen Menschen wie „Hedda Gabler" oder wie der Held der „Wildente" oder der „Gespenster" sich auswählen? Wenn aber nicht, warum im Theater stundenlang ihren Umgang aufsuchen? Sollen unsere Frauen von einer Ibsenschen Nora, dieser schwachen, naschhaften und unwahren Person, die von Mann und Kindern davonläuft, um sich zu bilden (in Wahrheit und mit psychologischer Notwendigkeit, um immer tiefer zu sinken), lernen, wie sie treue Gattinnen und gute Mütter sein sollen? Oder unsere Söhne vom üblichen Selbstmord des Helden, von dieser verächtlichen Lösung des Lebensproblems und diesem größten Armutszeugnis, das ein Mensch sich ausstellt, lernen, das Leben zweckmäßig zu verwerten? Ohne Gott und Unsterblichkeit gibt es kein Drama mehr. Man kann uns verwickelte Situationen vorführen mit erstaunlichen Lösungen; es mag dabei entsetzlich, ja scheußlich zugehen; aber eine Tragik ist es nicht. Sondern eine logische Absurdität ist es vom irreligiösen, materialistischen Standpunkt Ibsens aus, wenn in Rosmersholm er und sie in den Bach springen, um eine Schuld an einer verstorbenen Frau zu sühnen, die längst sich in ihre Atome aufgelöst hat!

So müssen wir von diesem skandinavischen Theater sagen, daß es, selbst bei moralisch scheinenden Stücken, die Ehe und die Familie entwertet, Sitte und Sittlichkeit untergrub, den Glauben an Gott und seine Weltordnung erschütterte und ungesunde Vorbilder und falsche Ideale vorführte. Und das sollte bilden? Nein; sondern es schwächt und verwirrt.

Und schon erblassen diese Nordlichter wie im Spieljahre 1906 Ibsen an Zahl der Spielaufführungen erst als zehnter (hinter Grillparzer) kommt.

Darauf spielten auf der deutschen Bühne G. Hauptmann und Sudermann eine Hauptrolle. Und waren und sind auch nicht gesund. Es fehlten ihnen hohe und schöne Themata und auch der große Wurf, die souveräne Freiheit in der Beherrschung ihres Gegenstandes, die dem Genie eigen. Derber ist G. Hauptmann bei naturalistischer Darstellung des Gemeinen, so in „Fuhrmann Henschel", oder des sozialen Elends in den „Webers", auch mit verfehlter Mystik, wie in der „Versunkenen Glocke." Gezierter ist Sudermann, hat Theaterroutine, manchmal geschickten Aufbau bei erkünstelter Mache und gesuchtem Effekt, wie schon in den Titeln „Schmetterlingsschlacht", „Es lebe das Leben!" Auch ihm fehlt die sittliche, um nicht zu sagen christliche Weltanschauung, und infolge davon die wahre Heiterkeit der Seele; hölzern klingt sein Lachen, und zum Schluß muß der Selbstmord aushelfen.

Jetzt werden wohl immer wieder auf verschiedenen Bühnen gute, klassische Stücke aus der Verborgenheit hervorgeholt; doch immer mehr ziehen solche, die wie Sakuntala, Sardanapal, Theodora, Salome, mit großem Dekorationsluxus und so viel Nacktem, als die Polizei gestattet, einen Sinnenrausch bezwecken, und das Variette-Theater mit seiner leichtfertigen Operette das Publikum an. Da werden verbrauchte Situationen und Verwechselungen mit Pfeffer gewürzt, mit zweideutigen, nur zu gut verstandenen unsittlichen Witzen geschmückt, und je anstößiger das Stück, desto mehr drängt sich ein feiner würdiges Publikum und selbst die Spitzen der Gesellschaft herbei, in der Gesinnung jener Dame, die auf meine entrüstete Bemerkung, die Verfasserin des Buches gehöre ins Zuchthaus, fröhlich ausrief: Ach, das muß ich lesen! Der französischen Bühne werden ihre schlüpfrigen Stücke entlehnt, obgleich sie, zu ihrer Ehrenrettung sei's gesagt, manche gute Lustspiele, so von Sandeau, Augiers aufzuweisen hat, welche ohne Zweideutigkeiten, ohne Ehebruch und Selbstmord auskommen, gesunde Gedanken enthalten, und denen jede anständige Frau ohne zu erröten zusehen darf. Aber freilich, sie sind nicht mehr für den heutigen Geschmack pikant, d. h. liederlich genug. Da zieht schon eher: „La dame aux camelias" von Dumas, diese heutzutage, auch von Tolstoi, beliebte Rehabilitierung der Dirne. Wo werden wir noch bei dieser traurigen Richtung hingeraten?

Was bietet die russische Bühne? Sensationsstücke mit brutalem Naturalismus a la Zola: „Die Macht der Finsternis", „Anna Karenina", „Auferstehung", „Nachtasyl" von Gorki, eine Gesellschaft von armen Prostituierten, Zuhältern, Ehebrechern und Verbrechern mit ihrem widerlich dummen Geschwätz; Stücke, die für ein gebildetes Publikum eine Beleidigung bilden und die man nach der Lektüre mit einem kräftigen Pfui! niederlegt. Und das soll bildend wirken?! Oder sollen die „Szenen im Hause Bessjemenows", diese langweiligen Zänkereien von bornierten und bösartigen, zusammengepferchten Menschen den Zuschauern zum Vorbild des normalen russischen Familienlebens dienen?

(Fortsetzung folgt)

---

— In den ersten 4 Monaten dieses Jahres wurden 503 Heimstätten in Canada aufgenommen.

**Ansprache**

bei der Uebernahme des Mädchenheims am Donnerstag den 3. Juli 1930 in Winnipeg, Bannatyne Ave. 412.

„....So ist also weder der da pflanzt noch der da begießt etwas sondern Gott, der das Gedeihen gibt. Der aber pflanzt und der da begießt sind eins; jeder aber wird den eigenen Lohn empfangen nach der eigenen Arbeit. Denn wir sind Gottes Mitarbeiter, ihr aber seid Gottes Ackerfeld und Gottes Bauwerk.......Denn einen andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus. Wenn aber jemand auf diesen Grund bauet Gold, Silber, kostbare Edelsteine, Holz, Heu, Stroh, so wird eines jeglichen Werk offenbar werden, und welcher Art eines jeglichen Werk ist, wird das Feuer erproben. Wird jemandes Werk bleiben, das er darauf gebauet hat, so wird er Lohn empfangen; wird aber jemandes Werk verbrennen, so wird er Schaden leiden; er selbst aber wird gerettet werden, doch so als durch Feuer....“

1. Kor. 3, 7—15.

Eiserne, rasch dahinfließende Zeiten sind es, in denen wir leben. Vor nur 15 Jahren der Weltkrieg mit seinem ungeheuren Vernichtungswillen, gestürzte Throne und Regierungen, ausbrechende Revolutionen, grausamer Bürgerkrieg; als Folge Hungersnot, Epidemien, Massensterben. Eingelagert in dieses Weltgeschehen das Schicksal unserer engeren mennonitischen Gemeinschaft in Rußland und in der ganzen Welt. Unser Glaube, allseitig und wirksam unterstützt von unsern Brüdern allerorten. Und als Teilergebnis dieses Ringens unsre Abwanderung aus Rußland nach Canada, Deutschland, Brasilien und Paraguay von rund 22.000 Personen. In den neuen Ländern wiederum Kampf um ein neues Heim, rastloses Arbeiten von früh bis spät, tagaus, tagein: man hat nicht Zeit um auch einmal stillezustehen und sich auf sich selbst zu besinnen. Die Hast und Unrast des Lebens reißt auch uns alle mit...

Und in dieses Hetzen und Jagen hinein ertönt das Wort des Apostels: „So ist also weder der da pflanzt noch der da begießt etwas, sondern Gott der das Gedeihen gibt.“ Gott der Allvater bewirkt das Gedeihen. Mit diesem Wort stellt Paulus alles, was wir beginnen und tun vor Gottes Angesicht und vor sein Wort. Und damit zugleich tritt eine entscheidende Wendung in unserer ganzen inneren Haltung ein. Alles meschliche Schaffen, Hetzen und Jagen und aller Menschenruhm sinken zusammen in ein Nichts. Gott macht zunichte die Weisheit der Weisen. Vor Gott kann sich kein Fleisch rühmen. Nur er allein gibt Gedeihen für unser Tun, unser Streben und unser Arbeiten.

Und fragen wir weiter nach dem Sinn des scheinbar oft sinnlosen und grausamen Geschehens, forschen wir nach dem Sinn des Daseins überhaupt, nach dem letzten Fundament und nach dem Baugrund, auf dem alles ruht, so gibt die Bibel uns durch den Apoestl die inhaltsschwere Antwort: „Einen andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus“. An anderer Stelle heißt es im Hebräerbrief: „Er trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort.“ Er ist der tragende Grund, ohne den die ganze Welt ihren Sinn verliert. Er ist das Fundament, ohne das unser Dasein rettungslos ins Bodenlose hinabstürzen müßte.

Der deutsche Theologe Karl Heim, dessen wertvollen Ausführungen ich hier zum Teil folge, sagt über dieses Fundament: „Wir können dabei an Quadersteine denken, die den Bau tragen, oder an den Erdboden, in den der Eichbaum seine Wurzeln hinuntersenkt, um allen Stürmen gewachsen zu sein, oder an den Meeresgrund, in den wir Anker werfen. Den Grund kann man nicht sehen. Das Fundament des Baues ruht unsichtbar in dem Schoß der Erde. Die Wurzeln des Eichbaums bleiben dem Auge verborgen. Der Meeresgrund liegt in dunklen Tiefen. So ist es auch mit dem tiefen Grund, von dem die Bibel redet. Mit den Mitteln der Menschenweisheit können wir ihn nicht fassen. Es gibt nur einen Zugang zu ihm. Es gibt nur einen Weg, auf dem wir seiner gewiß werden können. Wir müssen mit unserem ganzen Dasein auf ihm ruhen, unser ganzes Leben von ihm tragen lassen. Wenn der Sturm durch den Wald fährt, dann spürt die Eiche, daß ihre Wurzeln im unerschütterlichen Erdreich ruhen. Wenn die Wogen ans Schiff schlagen, dann merkt man, daß es im Meeresboden verankert liegt. Nur im Sturm des Schicksals das uns alles nimmt, können wir merken, ob es wahr ist, daß Christus der Grund ist, der alles trägt, während alle andern großen Geister versagen. Nur in der Not des Gewissens, das uns angesichts des Todes Tag und Nacht verklagt, spüren wir ob es wahr ist, was die Apostel gesagt haben, daß Christus uns mit Gott versöhnt. Der gelehrte Dubois Raymond sagt einmal: einen Saal Krebskranker können wir nicht mit Goethe und Schiller trösten, wohl aber mit dem, der gesagt hat: ich bin die Auferstehung und das Leben.“ —

Auch für unser Mädchenheim gelten die Worte von dem allein wahren Grund durch Jesum Christum unsern Herrn und Meister. Und von dem Gedeihen unserer Arbeit, das uns durch Gott geschenkt wird. Unsere Aufgaben sehen wir darin, daß wir für die uns anvertrauten jungen Mädchen passende Arbeitsmöglichkeiten in dieser Stadt verschaffen helfen, damit sie in die Lage kommen, Geld zu verdienen und ihren Eltern den schweren Kampf ums Dasein, um die Abtragung der uns gewordenen Reiseschuld in etwas zu erleichtern. Darüber hinaus werden wir bestrebt sein in diesem Haus ein Heim zu schaffen, das ihnen das Elternhaus ersetzen hilft. Wohin sie kommen sollen, um nach d. eintönigen Arbeit des Alltags auszuruhen, mit ihren Freundinnen u. mit uns Gemeinschaft zu pflegen u. gestärkt durch das Wort, durch Gedankenaustausch u. gute Ratschläge wieder mutig u. trau an ihre Arbeit z. gehen. Die Mädchen sollen hier immer wieder erfahren, daß sie liebe wertvolle Mitglieder unserer mennonitischen Glaubensgemeinschaft sind. Die werdenden Mütter und damit in der Zukunft die Träger einer neuen Generation. Und darüber hinaus gleichzeitig wertvolle Mitarbeiter der Menschheit überhaupt. Ihren Hunger und Durst nach seelischer und geistiger Speise wollen wir Rechnung tragen und nach Kräften stillen helfen. Vor allem aber soll dieses Mädchenheim eine Stätte frohen, bejahenden, tätigen Lebens sein, dessen allein gültiges und tragendes Fundament Jesus Christus unser Herr und Meister und unser Erlöser ist.

Eine Reihe schöner und schwerer Aufgaben, die uns gestellt werden und die es zu lösen gilt. Sollte man versucht sein, ihnen mit eigener Kraft gerecht zu werden, so müßte man bald erkennen, wie vermessen, eitel und nutzlos das wäre. Auch darauf gibt uns das Textwort Bescheid: „Denn wir sind Gottes Mitarbeiter, ihr aber seid Gottes Ackerfeld und Gottes Bauwerk“. Das ist wohl mit das Höchste, was von einer Gemeinschaft ratgebender und ratnehmender Menschen gesagt werden kann. Etwas Kostbares, das unsre Gesellschaft hat, wird uns anvertraut, und wir sollen als Gottes Mitarbeiter hineingreifen dürfen in das, was zu Gottes Schöpfung gehört: in das geheimnisvolle Wachsen und Werden junger blühender Menschenseelen. Von vornherein sagen wir, daß jede Menschenseele, also auch unsre Mädchen, ihren Kampf um Gott allein zu kämpfen und zu bestehen haben. Jakob rang um Gott allein und ließ seine Begleitung zurück. Diesen selbständigen Kampf um Gott, gegen alle Mächte der Gemeinheit, gegen den Schmutz des Alltags und die Macht der Finsternis können und dürfen wir unsern Mädchen nicht ersparen. Denn Gottes Schöpfung sind sie, und Gott der Herr weiß allein, welcher Kampf und in welcher Form jedem einzelnen von uns zugemessen werden muß. So wie der Botaniker nicht eine einzige lebendige Zelle in irgend einer seiner Pflanzen schaffen kann, so auch wir. Wir dürfen aber, wie der Gärtner, die uns anvertrauten Blumen begießen, ihnen das Erdreich auflockern und Nahrung u. Wasser zutragen, damit sie erstarken und den Kampf gegen Wind und Wetter immer wieder von neuem gestärkt aufnehmen. Und in diesem Sinne sollen und wollen auch wir in unserem Mädchenheim Gottes bescheidene Mitarbeiter sein.

Bei diesem Entschluß fallen uns aber sofort Stellen aus der Heiligen Schrift ein, die in ihrer Wucht furchtbar ernst sind: „Ich sage euch aber, daß die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gericht von einem jeglichen unnützen Wort, das sie geredet haben.“ — Und weiter: „Wenn ein Blinder den andern leitet, so fallen beide in die Grube.“ Und dann: „Wer einen dieser Kleinen (d.i. werdenden Menschen) ärgert (d.i. zur Sünde verführt), dem wäre besser, daß ihm ein Mühlstein an seinen Hals gehängt würde und er ersäuft würde im Meer, da es am tiefsten ist.“ — Mit ehernen Lettern steht es in der Bibel und in unsern Gewissen verzeichnet „was wir hier auf dieser Erde getan und geredet haben, wird in der Ewigkeit offenbar.“ Paulus vergleicht diesen Tag mit einer Feuersbrunst, die alles auffrißt, was nicht Ewigkeitswert hat: „Wenn aber jemand auf diesem Grund bauet Gold, Silber, kostbare Edelsteine, Holz, Heu, Stroh, so wird eines jeglichen Werk offenbar werden; der Tag wird es klar machen; denn durchs Feuer wird er sich offenbaren; und welcher Art eines jeglichen Werk ist, wird das Feuer erproben...“

Und ist von unserem stolzen Lebensbau dann nichts weiter übrig geblieben als verbranntes Holz, Heu, Stoppeln, kalte Asche: müssen wir nicht erschüttert stille stehen und uns fragen: ja gibt es denn für uns noch eine Rettung? haben wir nicht restlos mitzuverbrennen und mit uns unser nutzlos-verpfuschtes Leben und Schaffen zu vertilgen? Menschlich gesprochen ja. Doch Gottes Gnade ist auch hier unergründlich. Der Weg des reuigen Sünders in Gottes liebende Vaterarme steht selbst dann uns offen, wenn unser ganzes Leben ein einziges Irren, ein einziger großer Fehlschlag war. Mit versengten Kleidern, aber reuiger geretteter Seele flieht der Mensch aus seinem brennenden Lebensgebäude in die letzte große göttliche Vergebung hinein. Darum „wird aber jemandes Werk verbrennen, so wird es Schaden leiden. Er selbst aber wird gerettet werden, doch so als durch Feuer.“ —

Schenke Gott uns allen ein demütiges, kindlich-reines Herz, damit wir ihn schauen. Lasse er uns geistlich arm werden, damit sein Himmelreich auch unser sei. Wolle er uns hungern und dürsten lassen nach seiner Gerechtigkeit, damit wir satt werden.

Die Hauseltern:
A. J. Fast und Frau Selinde.

— Ein Erdbeben hat den Süden Italiens bei Neaples heimgesucht. Es gab 2930 Tote und über 5000 Verwundete. 83 Städte sind Haufen von Ruinen.

— Die Provinz Quebec hat einen Ueberschuß von $4,269, 686.00.

— Ein Italiener ist in neun Tagen von Italien nach Tokio, Japan, geflogen.

—11,000 wahlberechtigte Einwohner Winnipegs sind in den Sommerferien außerhalb Winnipegs zum 28. Juli und können nicht wählen.

— Die U. S. A. haben ein Flottenprogramm für 6 Jahre von $1,000,000,000.00.

— Bei einer Feier am Fluße hatten sich zu viele auf der alten Flußbrücke in Koblenz, Deutschland, angesammelt, so daß sie einstürzte und etwa 150 Personen ihren Tod fanden.

— Edward Harkness, New York, will 10 Millionen Dollar zu einem Studienfond in England schenken.

— In Saskatchewan gibt es 50 000 mehr Wähler zur bevorstehenden Wahl.

— Tausende stehen vor dem wirtschaftlichen Ruin in den mittleren Staaten der U. S. A. infolge der großen Dürre.

— Das Dorf Rhein, Sask., ist ganz niedergebrannt, Wasser zum Löschen war nicht genug vorhanden.

— Hunderte wurden in den Unruhen in Aegypten verwundet, 6 Tote gab es.

— Der kanadische Flieger Bromley von Victoria, B. C., will nächstens von Tacoma, U. S. A., nach Tokio, Japan, fliegen.

Johann Jak. Siemens, früher Gußarowka, jetzt Balgonie, Sask., Box 93, wünscht die Adresse von Johann Joh. Epp, früher Petrowka, zu erfahren.


**Gefahren der Magenbeschwerden**

Schwacher Appetit und schlechte Verdauung verursachen mit der Zeit Verstopfung, schwache Nieren, Kopfschmerzen, rheumatische Schmerzen, Verlust der Nerven- und Muskelkraft und des Lebensmuts und bringt allgemeinen schlechten Gesundheitszustand. Nuga-Tone stimuliert und stärkt die Organe und alle Körperfunktionen. Es reinigt den Körper von krankmachenden Giften, gibt Ihnen neuen Appetit, verbessert die Verdauung, gibt neue Kraft und Energie den Nerven, Muskeln und Organen und bewirkt es, daß Sie sich wie eine neue Person fühlen.

Wenn Sie nicht so gesund und stark sind, wie Sie sein sollten, dann machen Sie mal einen Versuch mit Nuga-Tone. Wenn Sie es nur ein paar Tage genommen haben, werden Sie viel besser aussehen und sich stärker fühlen. Tausende von Männern und Frauen haben ausgefunden, daß dies wahr ist.

Nuga-Tone wird von allen Drogisten verkauft. Wenn Ihr Drogist es nicht hat, dann bitten Sie ihn, einen Vorrat von seinem Großhändler zu bestellen.



**Neues Hämorrhoiden-Mittel**

**Frei!**

Das Page Combinationsverfahren mit innerlicher Heilung durch Tabletten ist das richtige. Tausende von Dankesschreiben bestätigen dies, und wir bieten Ihnen an, dieses Mittel auf unsere Kosten zu versuchen.

Es tut nichts zur Sache, ob Ihr Fall ein alter oder ein neu entwickelter ist, ob es ein chronisches und akutes Leiden ist, ob es dann und wann nur auftritt oder beständig anhält, bitten Sie um unser freies Probemittel.

Es tut nichts zur Sache, wo Sie wohnen, was Ihr Alter ist, oder womit Sie sich beschäftigen — wenn Sie mit Hämorrhoiden geplagt sind, die Page Internal Tablet Combination Treatment wird Sie völlig befreien.




Wir möchten es gerne zu solchen Personen senden, bei denen der Fall anscheinend ein hoffnungsloser ist, und wo Salben und andere Medizin fruchtlos waren.

Bitte, überzeugen Sie sich, daß diese Methode der inneren Behandlung der Hämorrhoiden die zuverlässigste ist. Dieses liberale Angebot einer freien Probe ist zu wichtig für Sie, um es auch nur einen Tag aufzuschieben. Schreiben Sie jetzt — senden Sie kein Geld — aber schreiben Sie — heute.

E. R. Page Company
328 M Page Bldg., Marshall, Mich.
Bitte, senden Sie freies Probe-Mittel des Page Combination Treatment.

Name ..............................

Adresse ..............................

Stadt .................. Staat ..........


## Ausländisches

### Bericht aus Java.

### Ein Brief vom Evangelisten Arbi Karta aus Kudus.

Geehrter Herr Klaaßen!

Wir wagen es, Ihnen zu berichten, daß wir und unsere Kinder durch die bewahrende Liebe und Langmütigkeit Gottes, unsers Vaters in Christo Jesu, unserm Heilande, gesund sind, was wir der Fürbitte von Ihnen und Njonjah, sowie von allen Missionsfreunden zu verdanken haben, welche das Reich unsers Herrn Jesu Christi unter unserm Volke durch Missionar H. Schmidt und seine Frau in Kudus ausbreiten helfen.

Weiter teilen wir Ihnen mit, daß wir durch Gottes Segen und durch die Erhörung der Gebete aller alten und jungen Brüder und Schwestern, in der Ausbreitung des Evangeliums in Kudus Erfreuliches erleben. Unter den Mohammedanern sind etliche, die bekennen, daß es ein großer Unterschied ist zwischen jetzt und früher als ihnen noch nichts vom Evangelium verkündigt worden war, und daß das Hören der frohen Botschaft noch lange nicht dasselbe ist, als wenn man selbst die Bibel liest. „Nun weiß man," sagen sie, „den Unterschied im Herzen von jetzt und damals, als man die Frohe Botschaft noch nicht hörte und die Bibel noch nicht las. Damals war das Herz dunkel und vergaß zu tun, was recht ist, wie es manchmal geschah, als man auf Geld spielte und dabei seine häuslichen Pflichten vergaß. Jetzt, da man die Heil. Schrift liest, ist es anders." Obiges sagten mir diejenigen, die es selbst erlebt haben, nämlich ein älteres, vornehmes, javanisches Ehepaar, das in unserm Nachbarhause wohnt. Diese Leute erzählen es ihren Freunden, die nun daraufhin auch die Heil. Schrift lesen wollen und sie kaufen. Dieses alte Ehepaar dachte auch an seinen Schwiegersohn, der Hilfslehrer ist und in Wedari, im Kreis Pati wohnt. Diesem Schwiegersohn, der sehr großartig lebt, schickten sie einen Brief mit dem Bemerken, daß er am Sonntag, wenn der Evangelist kommen würde, ins Krankenhaus zu Wedari gehen sollte, um sich dort von seiner Krankheit heilen zu lassen. Am 1 Sept. 1929 war dann in Wedari im Krankenhaus eine Versammlung. Der Hilfslehrer kam auch in die Versammlung und fragte mich nach der Bedeutung des Briefes von den Schwiegereltern, die wünschten, daß er seine Krankheit heilen lassen sollte, und er fühlte sich doch gar nicht krank. Natürlich erklärte ich ihm, daß mit dieser Krankheit nicht eine Krankheit des Leibes, sondern der Seele, gemeint sei, für die die Arznei in der Heil. Schrift gesucht werden müsse. Hierauf fühlte er sich befriedigt und kam auch in die Versammlung mit noch 8 Männern und Frauen, nämlich 4 Christen und 4 Mohammedanern.

Alle 2 Wochen gehe ich einmal nach dem Dorfe Karang-rawa, im Kreis Kudus, um dort zu predigen, dort ist schon eine kleine Filialgemeinde von Kudus; es sind 2 Männer und 2 Frauen, die schon getauft sind und 2 Personen, die noch darüber nachdenken, ob sie auch Christen werden sollen.

Am 25. August 1929 hielt ich eine Versammlung im Hause eines Christen, der arm ist und nur wenig Raum in seinem Hause hat. Nach der Versammlung wurde ich gebeten, in das Haus des gewesenen Bürgermeisters von Karang-rawa zu kommen. Dieser Mann gehört zu den dortigen wohlhabenden Leuten, ja, er hat noch mehr als alle andern, und darum wird er von jedermann gefürchtet, besonders von den dortigen Christen, die sich in keinem Fall einlassen würden, mit ihm zu verkehren. Im ganzen Kreis Kudus spricht man davon, daß es für Javanen und Christen schwierig sei mit diesem Manne in nähere Beziehungen zu kommen. Dies bezeugen auch die Christen. An jenem Tage gab mir der Herr Gnade und erhörte mein Gebet, daß ich freundlich empfangen wurde. Nach meiner Rückkehr fühlte ich mich glücklich, daß der Herr geholfen hatte. Der gewesene Bürgermeister aber suchte nach meinem Weggange eine Begegnung mit dem alten Christen, in dessen Haus die Versammlung gehalten wird, um noch mehr von der Lehre der Christen zu erfahren. Nachdem er den gewünschten Aufschluß von dem genannten Christen erhalten hatte, wünschte er mich wieder zu sprechen. Als ich am 8. September wieder nach Karang-rawa kam, um dort zu predigen, wurde ich nach Schluß der Versammlung gebeten, ins Haus jenes gewesenen Bürgermeisters zu kommen. Das tat ich und ging mit dem alten Bruder von Karang-rawa dorthin. Wir wurden freundlich empfangen und nach dem Inhalt des Wortes Gottes und nach Jesus Christus gefragt. Ich zeigte ihm das Evangelium von Lukas, das er dann kaufte. Er glich einem Menschen, der eine Speise sieht, die er noch nicht versucht hat, so begierig war er, das Wort Gottes zu lesen. Nachdem wir uns von 11—2 Uhr sehr freundlich unterhalten hatten, nahmen wir Abschied. Mit großer Freude kehrte ich heim. Ich freute mich mit den Christen in Karang-rawa über diesen Mann, und in meinem Herzen wünschte ich, daß es hier so gehen möchte, wie bei der Bekehrung von Zachäus, dem Zöllner.

Was ich hier oben mitgeteilt habe, möchte Sie willig machen zu beten, daß dieser Mann selig werden möchte durch den Glauben an Jesus Christus, unsern Heiland.

Unsere Grüße an Sie und an alle Missionsfreunde. Ihre

Arbi und Justina Karta.

Kurus, Barongen, Java.

— Herold.

---

**Rußland, Turkestan, den 12. Juni 1930.**

Wir erhielten Euren w. Brief am 26. Mai. Einen innigen Dank sei Euch dafür im Namen aller Geschwister, die ihn gelesen haben, gesagt. Auf der Gemeindestunde so was vorlesen das geht jetzt nicht mehr. Wir müssen sehr vorsichtig sein. Unsere Gefangenen sitzen schon 3 Monate wegen Auswandern: Jakob A. Reimer, Pet. Penner, Lehrer Joh. Reimer, B. Bartsch, Nik. Wiebe, Gerh. Regehr, Heinr. Janzen, Köppental. Dann sitzen noch Pet. Pauls und Cor. Js. Wall wegen anderes. Und so viele schmachten in der Verbannung, viele, viele sind schon umgekommen. Man macht schon Massengräber. Ihr könnt Euch garnicht denken, was hier alles vorgeht. Laßt es Euch nicht zu viel sein dreimal täglich Eure Knie zu beugen und Gott zu danken daß Ihr so glücklich entkommen seid. O könnte uns doch auch geholfen werden! Wenn nicht, dann müssen wir in Sodom untergehen. So manchmal haben wir uns an das Wort erinnert, welches du uns noch zum Schluß vorlasest als Ihr zum letztenmal bei uns zu Gaste waret, (Hes. 33, 30—33, nach Miniatur) und haben uns gesagt, ja wahrlich, wir haben einen Propheten unter uns gehabt und haben es nicht geglaubt. Nun glauben taten wir's wohl aber wir dachten nicht, daß es so schnell kommen würde. Es kommt alles mit Riesenschritten. Hier ist's noch nicht so schlimm wie in Sibirien. Da hat man den Leuten alles fortgenommen und jetzt heißt es: Kauft euch! — aber wofür — und wo? Die Straßen sind tagsüber voll Menschen, sie laufen herum vor Angst und Hunger, wissen nicht aus noch ein, nur Elend, Jammer und Herzeleid. — Meine Schwester schreibt: sie schreien Tag und Nacht zu Gott dem Herrscher Himmels und der Erde, Er möchte sich erbarmen und sie noch einmal herausbringen aus Aegypten.

Solche die im Artell sind, bekommen 8 Pf. auf den Esser Pajok. Beiseitestehende 2 Pfund. Solche, die


**Warum leidest Du?**

Unreinheiten im System sind die Ursache der meisten der gewöhnlichen Krankheiten.

Diese Unreinheiten können nur entfernt werden, wenn sich die Ausscheidungsorgane in richtigem Zustande befinden.

**Forni's Alpenkräuter**

ist bekannt für seine Wirkung auf diese Organe; es hilft denselben, die giftigen und verdorbenen Stoffe abzusondern.

**Die erste Flasche beweist seine Vorzüge.** Es ist ein altes einfaches Kräuterheilmittel und enthält nichts, was dem System nicht zuträglich wäre.

Man frage nicht den Apotheker darnach, denn es wird nur durch besondere Agenten geliefert. Nähere Auskunft erteilt

**Dr. Peter Fahrney & Sons Co.**

2501 Washington Blvd. Zollfrei in Kanada geliefert. Chicago, Ill.

ihnen nicht gefallen, werden einfach hinausgeworfen aus dem Kollektiv und die stehen dann da mit dem nackten Leben. Bei uns sind die Kollektive alle auseinandergegangen, und jetzt legen sie so auf, daß sie doch alles bekommen. Hier sind noch keine ausgesiedelt worden von unserm Volke, aber einige sind aus sich selbst verschwunden. Unsere Brüder haben wir noch alle, Gott sei Dank, (gemeint sind die Prediger). O wie haben wir Euch so schwer vermißt, Euch und Johannes Janzens, vergessen werden wir Euch nie. Uns hat es hier noch nicht aufs härteste betroffen und doch sehen wir unsern Untergang wie mit klaren Buchstaben vor uns geschrieben. Wir haben schon so viel zum Herrn geschrien und Buße getan, haben es Ihm bekannt und uns untereinander: „Wir haben gesündigt, Herr, wir und unsere Väter"; Er möchte uns vergeben, Er möchte doch sein Volk nicht aufreiben, sondern strafen mit Massen, aber Er schweigt. — Liebe Geschwister, werdet nicht müde für uns zu beten, daß wir doch möchten im Glauben behalten bleiben. Viele werden in dieser Zeit an Seinem Wort und Seiner Führung irre. Der Psalmist sagt, er hat noch nicht gesehen den Samen des Gerechten nach Brot gehen, und jetzt müssen Kinder Gottes hungern und darben und Er schweigt —. Den Winter über wurden Vorbereitungen getroffen zum Frühjahr auszureisen, aber Täuschung. — Wir haben uns schon so geprüft und untersucht, und den Herrn gebeten, Er solle uns zeigen, woran es liegt, daß Er uns nicht erhört, aber Er schweigt.

Mir fällt eben beim Schreiben ein Verschen ein und damit will ich schließen: „Und schweigt Er dir und schläft Er noch, Halt an und ruf' mit Macht. Zur rechten Stunde hört Er doch, — Ist nie zu spät erwacht." O, könnten wir unsere Flügel schwingen, oder der Herr käme jetzt.

Eure geringen Geschwister.

# Aus dem Leserkreise

### Friedensheim, Sask.

Es ist heute Sonntag, der 29. Juni, wo eigentlich unser Kinderfest stattfinden sollte, doch der Regen hat es verhindert für heute. Wir sind aber sehr dankbar für den schönen Regen. Unser Getreide hatte schon sehr gelitten von der Dürre. Das erstgesäte Getreide schoßt schon, es ist nur klein. Unser Getreide hat in diesem Jahre vieles durchgemacht vom Sturm und Staub und sehr viel ist dem Sturm erlegen. Schreiber dieser Zeilen hatte 125 Acker Brache besät und es ist bis auf 2—3 Acker alles ausgestaubt. Andern mit mir ist es ähnlich so ergangen. Habe noch so 55 Acker Hafer nachgesät und kommt auch schon sehr schön. Hoffentlich wird es jetzt schneller wachsen, vielleicht gibt es Futter für's Vieh. Sind in diesem Jahre stark erinnert worden an das Wort in Ps. 127. Es hat uns der Schlag ziemlich niedergedrückt. Habe manchmal meine Bibel genommen, um ein Wort vom Herrn zu vernehmen und es kam mir in Ps. 89, 33. 34: „Aber meine Gnade will Ich nicht von ihm wenden" usw. Nun sind wir still und danken für Seine Gnade.

Haben noch immer unseren sonntäglichen Gottesdienst. Einmal im Monat Jugendvereinssitzung. Unlängst war Schwester Pauline Foote hier und machte Mitteilungen vom Missionsfelde. — Zu nächsten Sonntag haben wir eine Einladung zum Sängerfest nach Grünfarm. Freuen uns auf den Segen.

Der Gesundheitszustand ist gut, soviel mir bewußt. Bei Geschw. Jakob Blocks und Korn. Wiebes hat es Familienzuwachs gegeben. Wünschen ihnen gute Gesundheit und Gedeihen.

Am 15. Juni besuchten uns meine Sänger und wir hatten ein unerwartetes gemeisames Liebesmahl, lasen uns Gottes Wort und beteten miteinander. Dann wurde mir von den Sängern ein Geburtstagsgeschenk überreicht, eine sehr schöne Bibel. Es ist ein ungemein schönes Andenken. Wir haben jede Woche Sonnabend und Sonntag abends 7 Uhr Singübstunden. Lernen fleißig Noten. Wir freuen uns sehr, daß wir das Vorrecht hatten, in diesem Winter von Br. Joh. P. Wiebe unterrichtet zu werden in Noten. Würden ihn gerne nochmals unter uns haben wollen. Wünsche auch der Dirigentenversammlung in Alberta mit ihren Leitern Gottes reichen Segen, und ich warte im stillen auf solche Gelegenheit in Saskatchewan.

Brüderlich grüßend

Joh. P. Klassen.

### Forwarren, Man.

Kann mir jemand die Adresse des David Littke, eingewandert von Orenburg, Dorf Selenoje angeben?

Von mehreren Stellen aus Saskatchewan hört man, daß es sehr trocken ist. Das ist hier bei Forwarren nicht der Fall. Es hat hier in diesem Frühling schon viel geregnet. Das Getreide steht noch so lange sehr gut, nur ist vieles spät gesät worden, des Wildhafers wegen. Wer nicht Geduld hatte, zu warten, bis der Wildhafer hervorschaute, hatte die Arbeit, es später herumzupflügen und zum zweitenmal einzusäen. Die haben ja dafür auch so viel mehr vertilgt. Ich habe nicht nur mit dem Wildhafer zu kämpfen, sondern auch noch mit der Quäke. Es ist doch schwer, wenigstens auf vielen Stellen, hier in Canada zu wirtschaften. Doch sind wir sehr froh und dankbar, daß wir auch zu den Bevorzugten gehören, die hier sein dürfen. Möchte der Herr es doch so lenken, daß auch die anderen alle, welche noch in Rußland darben müssen, von dem Elend erlöst werden möchten.

Wir bekommen keine Briefe mehr von Rußland. Wenn von den Orenburgern jemand etwas gehört hat von meiner Frau Geschwister H. Teichröbs, H. Lepps und P. Lepps, der möchte es uns wissen lassen. Auch möchte ich gerne was von meinen Geschwistern erfahren, die wohnen noch im Süden: P. und W. Redekops in Orechowo, H. Epps auf Jasykowa und M. Redekops auf Ignatjewka.

Oft hören und lesen wir von Predigerbesuchen. Damit können wir uns nicht rühmen. Wenn aber jemand mal einen Abstecher hierher machen wollte, würde es uns sehr freuen. Jeder von uns wäre bereit, den Bruder von der Station abzuholen.

H. Js. Redekop.

### Ich geh' den schmalen Lebensweg.

Ich geh den schmalen Lebensweg,
Den Jesus selbst gebahnt;
Den einz'gen Weg, der sicher führt,
Zum höhern, bessern Land.
Chor: : Ich geh', ich geh' den schmalen Lebensweg : :

Ich geh' den schmalen Lebensweg,
Ob jeder untreu wird.
Den Weg, von dem geschrieben wird,
Daß selbst ein Tor nicht irrt.

Ich geh' den schmalen Lebensweg,
Wenn auch verlassen hier.
So bin ich dennoch nicht allein,
Mein Jesus bleibt bei mir.

Ich geh' den schmalen Lebensweg,
Durch Trübsal, Leid und Not.
Durch Gottes Hilfe, Gnad' und Kraft,
Gehorsam bis zum Tod.

Ich geh' den schmalen Lebensweg,
Getreu durch Spott und Hohn.
Bis Jesus mich einst zu sich ruft,
Wo mir dann wird der Lohn.

(Eingesandt von Abr. A. Klassen.)

HOTEL
EMBASSY
BROADWAY AT 70TH ST.
NEW YORK
400 LARGE LIGHT ROOMS
ALL WITH BATH
$2.50 A DAY FOR ONE PERSON
$3.50 A DAY AND UP FOR TWO
Spezielle Preise für beständige Gäste
Vorzügliches Restaurant
Mäßige Preise
Club Frühstück 30c — 50c
Luncheon 75c
Table d'hote Dinner $1.00
Edmund P. Molony
Manager

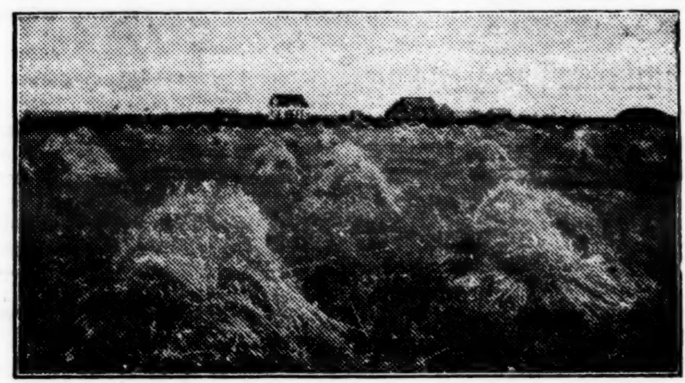
Spezial-Offerte!

Sei Dein eigener Arbeitgeber als Stadt-Farmer auf 4 Acker Geflügel-, Pelztier- und Truck-Farm. — Cafil Siedlung, 4 Meilen von Winnipeg, an Straßenbahn, elektrisch Licht und Kraft, Volks- und Hochschule. Gute Straße. Freie Ein- und Verkaufs-Vereinigung. — Wir kaufen, verkaufen und tauschen Häuser, Lots, Farmen, etc. Notarielle Dokumente für In- und Ausland. Einreiseerlaubnis für Canada und U. S. A. Versicherung, Geldanleihen, Schiffs- und Bahn-Karten. Geldsendung und Einziehung in In- und Ausland. 30 Jahre in ehrlichem Geschäft geben volle Gewähr.

J. G. Kimmel, Deutscher Notar, gibt freie Auskunft.

J. G. KIMMEL & CO., LTD.

210 Notre Dame Ave., bei Portage Ave., Winnipeg.



Die Farm des H. H. Schultz auf der mennonitischen Ansiedlung in der Nähe von Wolf Point, Mantana. Mr. Schultz kam drei Jahre zurück von Mountain Lake, Minn. Er beackert 640 Acker. Er erntete 6000 Buschel Weizen im vergangenen Jahr und erwartet eine größere Ernte in diesem Jahre. Die Lustre- und Valtansiedlung ist im ständigen Wachstum begriffen. Die Leute bekommen gewinnbringende Ernten, und viele von ihnen haben große, gemütliche Farmheime. Neben dieser Ansiedlung ist noch eine große Menge billiges, unbebautes Land vorhanden. Schreiben Sie um ein freies Buch über Mantana und niedrige Preise für Landsucher. E. C. Leedy, General Agricultural Development Agent, Dept. R., Great North. Railway, St. Paul Minn.

## Jeder sein eigener Arzt

vermittelst Drs. Boerners und Blumers weltberühmter Kräuter-Präparaten. Inhaber höchster Anerkennungen und Diplomas verschiedener Weltausstellungen.

☞ Heilmittel werden nur auf Bestellung hin versandt, also niemals bevor dem der Kunde weiß, was diese sind und wie viel sie kosten.

☞ Lieber Leser, was Dein Leiden auch sein mag, zögere nicht, sondern schreibe noch heute für beschreibende Schriften und Frage-Bogen. Auskunft frei.

**Graf's Naturheilmittel Depot**
**1039 N. E. 19th Street, — Portland, Oregon.**



## Ein treuer Ratgeber und ein wahrer Schatz ist der „Rettungs-Anker"

**Dieses Buch, klar, belehrend, mit vielen Abbildungen sollte von beiden Geschlechtern gelesen werden! — Es ist von Wichtigkeit für alle**
Dieses unschätzbare, unübertreffliche Werk, 250 Seiten stark liefern wir gegen Einsendung von 25 Cents in Postmarken und dieser Anzeige frei ins Haus. (Registriert 35 Cents.) Auch in englischer Sprache erhältlich.
Soeben erschienen 5. Auflage unseres bewährten Buches über Behandlung von Epilepsi (Fallsucht). Preis 10 Cents in Postmarken.

M. A. ERICIUS REMEDY CO
185 Pearsall Ave., Jersey City, N. J., U. S. A



Für GESUNDHEIT und JUGEND!
LAPIDAR
Hergestellt ausschliesslich von SCHWEIZERISCHEN HOCHALPEN-KRÄUTERN.
— IMPORTIERT. —
LAPIDAR - Erfunden von HERRN PFARRER KÜNZLE.
*Ausgezeichnet von den schweizerishen Gesundheits-Behörden*, ist Empfohlen wie folgt: Blut und System-reinigend, Unübertroffen bei Aderverkalkung; Hautkrankheiten; Hamorrhoiden; Steifheit; Nervösem Kopfschmerz; Gallen-Nieren-und Blasensteinen. Es verhütet *Schlaganfälle und Kuriert derren Folgen.*
*Besonders werthvoll bei Frauenleiden.*
Preiss: Flasche 200 Tabl. $2.50; 1000 Tabl. $11.00
LAPIDAR CO. CHINO, CALIF.

**Zeugnisse aus Briefen, die wir erhalten haben:**

(2500) Bitte, senden Sie mir per Nachnahme 1 Flasche **Lapidar** (regular). Meine Mutter kaufte 1 Flasche **Lapidar** (Special) für meinen kleinen Bruder. Er litt seit mehreren Jahren an Herztrubel. **Lapidar** kurierte ihn in der Zeit von einem Monat. Meine Mutter schätzt **Lapidar** sehr hoch und ich ebenso.
Lawrence Nicodemus, Tekoa, Wash.

(2501) Schicke Ihnen anbei Scheck für $11.00 für 1000 von Ihren **Lapidar** Pillen. Die letzten, die ich bestellte, sind alle aufgebraucht und ich bin zufrieden damit, denn sie haben mir und meiner Schwester gut getan.
Joseph Stocker, Pittsburgh, Pa.

**Bestellen Sie sofort, vorausbezahlt, eine Flasche Lapidar a $2.50 per Flasche von der**
**Lapidar Co., Chino, Cal.**



**Sichere Genesung für Kranke durch das wunderwirkende**

## Exanthematische Heilmittel

**Auch Baunscheidtismus genannt.**
**Erläuternde Zirkulare werden portofrei zugesandt. Nur einzig und allein echt zu haben von**

**John Linden,**

**Spezialarzt und alleiniger Verfertiger der einzig echten, reinen exanthematischen Heilmittel.**
**Letter Box 2273 Brooklyn Station, Dept. R. Cleveland, O.**
**Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen.**



## Dr. L. J. Weselak

**Deutscher Zahnarzt**
**417 Selkirk Ave., Winnipeg, Man.**
**Office-Phone: 54 466 Wohnungs-Phone: 53 261**
**Gediegene Arbeit garantiert.**
**Bequeme Zahlungen.**



## Mennonitischer Lehrer

mit Zeugnis, sucht Anstellung. Angebote richte man an Rundschau Publishing House, 672 Arlington St., Winnipeg, unter Nr. P. L.



**Dr. H. Herschfield**
**Praktischer Arzt und Chirurg**
Spricht deutsch.
Office 26 600 Res. 28 153
**576 Main St., Ecke Alexander Winnipeg, Man.**



## Dr. S. E. Greenberg

**Zahnarzt**
**414 Boyd Bldg.**
**Portage Ave. Winnipeg.**
Telephon 86 115



## Zur Beachtung

Kranke, besonders Frauen (Wöchnerinnen), finden Aufnahme bei
**Frau Ag. B. Warkentin,**
**144 Logan Ave., Winnipeg.**



**Sieben Siegel**
**der Goldenen Wunder-Salbe**
für Geschwülste, Wunden, Verbrennungen, Geschwüre, zusammengesetzte Knochen usw. Zu haben bei allen Drogisten oder von
**Frau Anna Penner,**
**1797 Logan Ave. Winnipeg.**
Preis $3.50. Patent Nr. 14096.

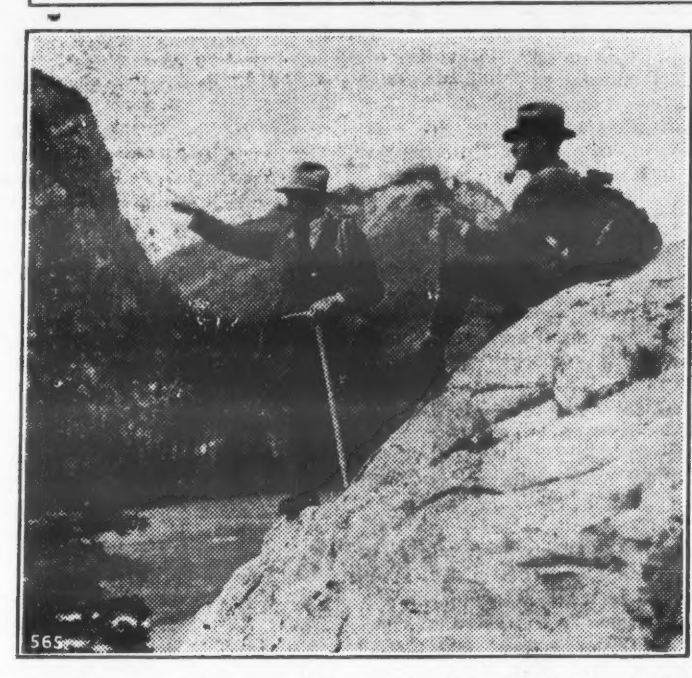

## Neueste Nachrichten

— Frankreich ist in Nöten, denn es hat über 400 Millionen Gallonen Überschuß an Wein im Lande.

— Der C. P. R. Dampfer von 26,000 Tonnen „Empreß of Japan" wird nächstens als Königin des Stillen Ozeans in Vancouver erwartet.

— Vor 15 Jahren legten Canadas Hühner nur 50 Eier jährlich per Henne laut Prof. Lloyds Statistik, jetzt schon 70 Eier. Diese Extra-Eier geben ein Einkommen für ganz Canada von 200 Millionen Dollar.

## Show Them A Mountain And They'll Do The Rest



Wer in Gebirgsgegenden gewohnt oder auch nur einen Ausflug in die Berge gemacht hat, weiß, was für einen Eindruck diese Kolosse auf einen machen. Man kommt sich so sehr gering und klein diesen Naturwundern gegenüber vor. Wir können lange diese Wunder beschauen und uns doch nicht satt sehen; einer wird von solcher Gegend gefesselt, und man möchte dort immer wohnen bleiben. Deshalb ist es auch nicht verwunderlich, wenn diese beiden oben im Bilde gezeigten Schweizer sich hier in Canada wieder nach ihren lieben Bergen umsahen, um die Sommerzeit dort zu verbringen, während sie ihr Winterheim in Columbia Valley haben. Es sind die Brüder Edward und Ernst Feuz, gebürtig aus Interlaken, Schweiz. Die abgebildeten Berge sind Teile von den Canadian Rockies und man kann sie mit der Canadian Pacific Eisenbahn erreichen und sich auch in den hier gebauten schönen Hotels nach Herzenslust ausruhen.

— Ende 1928 waren $956.919.603.00 in Kraftstationen Canadas angelegt.

— Die 10 amerikanische Kreuzer mit Zwanzig-Zentimeter-Bestückung, die in absehbarer Zeit auf Kiel gelegt werden, sollen Washingtoner Meldung zufolge weitgehendst nach dem Vorbilde der „Ersatz Preußen" gebaut werden.

— Von der preußischen Regierung wurde bekanntgegeben, daß sie den Wunsch des Reichspräsidenten von Hindenburg, den Mitgliedern des Stahlhelm-Verbandes die Beteiligung an den Festlichkeiten bei der Reise des Präsidenten durch das befreite Rheinland in den Tagen vom 18. bis 23. Juli zu gestatten, erfüllen werde.


**Gürtelrose.** „Im letzten Frühjahr litt ich an der Gürtelrose und konnte durch keine Behandlung davon befreit werden. Nach kurzem Gebrauch von Forni's Alpenkräuter war ich wieder vollständig gesund," schreibt Frau O. Lundin aus Brownville, Me. Diese unübertreffliche Kräutermedizin entfernt Unreinheiten Selbstgifte und Säurenüberschüsse aus dem Körper. Sie wird nur durch besondere, von Dr. Peter Fahrney & Sons Co., Chicago, Ill., ernannte Lokalagenten geliefert.

Zollfrei geliefert in Kanada.





## Das beste Mehl

| | |
|---|---|
| Superior, 100 Pf., | $3.45 |
| Sunlight, 100 Pf., | 3.00 |
| Roggenschlichtmehl, 100 Pf., | 2.45 |
| Roggenschlichtmehl, 50 Pf., | 1.30 |

**Standard Importing & Sales Co.,**
**156 Princess St. Winnipeg, Man.**

## Land Kontrakt

**Zur Richtigstellung und eventueller Aenderung von Land-Kontrakten, sowie um Rat in allen Rechtsangelegenheiten wende man sich vertrauensvoll persönlich oder schriftlich an den Unterzeichneten.**

**Gute Farmen, mit oder ohne Ausrüstung in allen Teilen West-Canadas bestens zu verkaufen, Anzahlung erforderlich.**

**Hugo Carstens**
**250 Portage Ave. — Winnipeg, Man.**

## Achtung

Wer prompt und billig mit einer „Sedan Car“ oder einem Truck bedient sein will, wende sich vertrauensvoll an

**Henry Thießen,**
Telephone 25 969.
**817 Alexander Ave., Winnipeg.**
Liefere auch Holz und Kohlen.

**Erwerben Sie sich eine Farm und richten Sie sich Ihr Heim ein im Frazer Valley, B. C.**

Kleine Baranzahlungen und leichte Bedingungen. Gelegenheiten für Gärtner, Geflügelzüchter und Milchwirtschaftler. Geben Sie die Summe Ihres Barvermögens an, auch die Größe der Familie und ob Erfahrung vorhanden. Versuchen Sie diesen Herbst zu kommen.

**ECKERT COLONIZATION CO.,**
**AGASSIZ, B. C.**

## Patente

**Schützen Sie Ihre Idee!**
**Schreiben Sie offen um vollständigen Rat und senden Sie uns Einzelheiten Ihrer Erfindung.**
**Schutzmarke registriert.**
**Wir gewähren wahre persönliche Bedienung.**
**Gegründet — Erfahrung Dreißig Jahre.**
**E. E. VROOMAN & CO.**
**247 Atlas Bldg., Washington, D. C.**
**Erwähnen Sie die „Mennonitische Rundschau“, wenn Sie in obiger Angelegenheit schreiben.**

## Wünsche mein Häuschen zu verkaufen.

Eine Gelegenheit für den armen Mann in einem deutschen Städtchen in der Nähe von Public- und Hochschule ein Heim zu erwerben.
**G. Lohrenz,**
**Gretna, Man.**

## A. BUHR

**Deutscher Rechtsanwalt**
18jährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen. Geld zu verleihen auf Land.
**709 MINING EXCHANGE BLDG.**
**Winnipeg, Man. Phone 24 963**
Wir sprechen Deutsch.


— Paris. — Das Oberkommando der französischen Besatzungsarmee plant dem Vernehmen nach eine Amnestie für alle Deutschen, die durch französische Militärgerichte verurteilt wurden. Der Straferlaß soll am 30. Juni, dem offiziellen Ende der französischen Okkupation, in Kraft treten.

Der letzte französische Gendarm hat die Pfalz verlassen. General Mangin, der Kommandant des noch verbleibenden Skeletts der Besatzungs-Organisation, ist am 26. Juni nach Frankreich abgereist.

— Tojodschi Kenko, der geschäftsführende Generalkonsul Japans in San Francisco, machte bekannt, daß eine bereits finanzierte japanische Gesellschaft mit $15,000,000 Kapital, aller Voraussicht nach noch vor dem Herbst 1931 einen 68-stündigen Luftschiffdienst San Francisco-Tokio einrichten würde.

Kanako sagte, die Gesellschaft hätte bereits Verhandlungen für den Kauf von drei Zeppelinen für je $1,500,000 eingeleitet. Der Erwerb eines großen Areals in der Nähe von Tokio wurde kürzlich genehmigt.

Die Pläne sehen den Transport von Post, 40 Passagieren mit Gepäck und der Mannschaft durch jedes Luftschiff vor.

— Mehr als 50 Personen fielen in Hausdorf, Deutschland, in Ohnmacht, als 99 Opfer der Grubenkatastrophe von Neurode am vergangenen Mittwoch mit würdigen Feierlichkeiten bestattet wurden. Die Katastrophe hat etwa 152 Menschenleben gefordert. Einhundertvier Leichen sind bis jetzt geborgen worden.

Mehr als 20,000 Menschen nahmen an der Trauerfeier teil. Vertreter der Reichs- und der preußischen Regierung sowie des Regierungspräsidenten von Schlesien erwiesen zusammen mit Arbeiter-Delegationen aus dem ganzen Deutschen Reiche den Verstorbenen die letzte Ehre.

— Weitere 5 Erdstöße haben Italien heimgesucht. König Victor Emmanuel besuchte die so schwer betroffene Gegend.

— Lord Edmont, der frühere Alberta Farmer Fred Perceval hat jetzt, nachdem ihm das Erbe endgültig zugesprochen ist, sein Schloß, eines der schönsten Englands, zum Verkauf ausgeboten, denn das Einsiedlerleben behagt ihm nicht.

— Alberta braucht in diesem Jahre keine Erntearbeiter aus dem Osten.

— Australien hat in diesem Jahre 126,477,000 Buschel Weizen geerntet.

— Bromley hat den Plan geändert, sein Aeroplan „Tacoma“ wird nach Japan gebracht, um von Tokio nach Tacoma zu fliegen.

— Trenton, N. J. Der 75jährige Archibald Herron wartet seit 1908 darauf, einer Hinrichtung beizuwohnen, zu der es aber nie kommt. Er hat es nicht eilig, denn — es handelt sich um seine eigene.

In diesem Monat werden es 22 Jahre, daß Herron wegen Ermordung des Rev. Samuel B. D. Prikket zum Tode im elektrischen Stuhl verurteilt wurde.

Gesuche und Aufschiebungen und dies und jenes zogen die Hinrichtung immer mehr hinaus. Herron suchte sich in Geduld zu fassen.

Endlich schob ein Beisitzer des Obersten Gerichtes das Ereignis „bis auf weiteren Befehl“ hinaus.


## Zu verkaufen

mehrere größere und kleinere Gebäude in der Stadt Winkler. Darunter ein ganz neues Gebäude mit 6 Acker Land. Um weitere Auskunft wende man sich an

**J. A. Kröker**
**Winkler, — Manitoba.**


Dieser Beisitzer starb im Jahre 1923 ohne die genannten „weiteren Befehle“ zu geben.

So sitzt denn Herron noch in seiner Zelle und erwartet, daß er eines natürlichen Todes stirbt. In zwölf Jahren hat er nur zwei Besuche gehabt.

— London. Der „Daily Exchange meldet, daß der „Graf Zeppelin“, als er sich auf dem Rückfluge von Spitzbergen nach Friedrichshafen Schottland näherte, über die Stelle bei Scapa Flow hinwegflog, wo nach dem Kriege einige große deutsche Kriegsschiffe versenkt wurden. An der betreffenden Stelle neigte sich das Luftschiff zum Gruße, stieg herab und stieg dann wieder höher. Die Fluggäste konnten von der Gondel aus das ehemalige Schlachtschiff „Hindenburg“ sehen, das jetzt wieder zum Teil gehoben worden ist.

— Signora Maria Rizzati war nichts anderes als ein römisches Waschmädchen in einer Wäscherei. Heute ist sie die Gattin des Fürsten Danioni, Mitglied eines der ältesten und reichsten italienischen Adelsgeschlechter. Der Fürst stattete der Wäscherei einmal einen persönlichen Besuch ab, um seine Wäsche der besonders sorgfältigen Behandlung anzuempfehlen und traf bei jener Gelegenheit seine zukünftige Gattin.

— **Immer der Reihe nach.** „Wann fährt der nächste Zug?“ „Um 12 Uhr.“ „Was? Und vorher gibt es keinen?“ „Nein, mein Herr, wir lassen nie einen Zug vor dem nächsten abfahren.“


**An die arbeitsuchenden Mädchen!**

Möchten gerne ein Mädchen von den Rußlanddeutschen von 16—20 Jahren auf zwei Monate mieten. Angebote richte man an
**John Jul. Klassen,**
**Box 239, Cabri, Sask.**

## Arbeit

auf der Farm gesucht. Junges Ehepaar mit drei Kindern. Bekannt mit Farmarbeit. Angebote richte man an
**Abram Nickel,**
**Riverville, Man.**

## Standard Rasierklingen.

**aus schwedischem Stahl.**




**Das Beste, was überhaupt geboten werden kann. Wir liefern selbige mit voller Garantie. Rührige Händler gesucht.**
**Preis 65 Cents per 10 Stück, portofrei.**
**Standard Importing & Sales Co.**
**156 Princess St. — Winnipeg, Man.**

## Möblierte u. unmöblierte Zimmer

zu den niedrigsten Preisen.
284 **Manitoba Ave. — Winnipeg.**



## Bücher-Liste

**Aeltester J. P. Klassen:**

| | |
|---|---|
| „Reiseskizzen über die Auswanderung im Jahre 1923“ | $0.40 |
| „Krümlein“, Gedichte | .35 |
| „Wegeblumen,“ Gedichte | .35 |
| „Dunkle Tage“ | .25 |

**Prediger G. A. Peters:**

| | |
|---|---|
| „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Feste verkündigen Seiner Hände Werk“, Gedichte, Band 1 | .20 |
| „Lehre mich, denn Du bist Gott, der da hilft,“ Gedichte, Band 2 | .20 |
| „Wehrlos?“ | .30 |
| „Die Hungersnot in den mennonitischen Kolonien in Süd-Rußland, mit besonderer Berücksichtigung der Molotschna-Kolonie und die Amerikanisch-Mennonitische Hilfe, wie sie ein Mennonit aus Rußland gesehen hat.“ (Kurz dargestellt im Herbst 1923.) | .35 |
| „Menschenlos in schwerer Zeit.“ (Aus dem Leben der Mennoniten Süd-Rußlands.) | .50 |

**D. Klassen:**

| | |
|---|---|
| „Die Bibel — Gottes Wort“. (Eine Sammlung von Gedichten und Liedern über Gottes Wort. Für christliche Jugendvereine gesammelt und zusammengestellt.) | .10 |
| „Siehe, der Herr kommt!“ Dasselbe | .10 |

**Heinz Schröder:**

| | |
|---|---|
| „Meine Flucht aus dem Roten Paradiese.“ | .45 |

**Johann Wiens:**

| | |
|---|---|
| „Eine Hilfe in den großen Nöten.“ (Meinem Volke hüben und drüben, das hin und her verstreut wohnt, aus Liebe.) | .40 |

**H. D. Friesen:**

| | |
|---|---|
| „Blumen und Blüten“, Gedichte | .30 |

**Novokampus:**

| | |
|---|---|
| „Kanadische Mennoniten. Jubiläumsjahr 1924.“ 2. Auflage (Ledereinband, reich illustriert) | .75 |

**Rundschau Publishing House**
**672 Arlington Street, — Winnipeg, Manitoba, Canada.**

## Schiffskarten

für direkte Verbindung zwischen Deutschland und Canada zu denselben Bedingungen wie auf allen anderen Linien. Die Schiffe des Norddeutschen Lloyd sind bekannt wegen ihrer Sicherheit, guten Behandlung und Bedienung

**Deutsche, laßt Eure Verwandten auf einem deutschen Schiff kommen! Unterstützt eine deutsche Dampfer-Gesellschaft!**

## Geldüberweisungen

nach allen Teilen Europas. In amerikanischen Dollars oder der Landeswährung ausgezahlt, je nach Wunsch.

Jede Auskunft erteilt bereitwilligst und kostenlos

NORDDEUTSCHER LLOYD

General-Agentur für Canada, G. L. Maron, General-Agent

654 MAIN STREET TEL. 89 700 WINNIPEG, MAN.



## KANADA-DIENST

**Von HAMBURG nach HALIFAX**

Regelmässige Abfahrten mit der neuen "ST. LOUIS" und "MILWAUKEE"—den grössten deutschen Motorschiffen—und dem beliebten Dampfer "CLEVELAND."

HAPAG

**VORAUSBEZAHLTE FAHRKARTEN**

gewährleisten prompte Beförderung und die Unterstützung der Hapag-Organisation für Ihre Verwandten und Freunde, die zu Ihnen kommen wollen.

## SCHNELLDIENST

**zwischen NEW YORK und HAMBURG**

Abfahrten jeden Mittwoch mit den grossen Schwesterschiffen HAMBURG, NEW YORK, DEUTSCHLAND, ALBERT BALLIN. Auch Abfahrten mit den Luxus-Dampfern RESOLUTE, RELIANCE und den Kajütenschiffen MILWAUKEE, ST. LOUIS, CLEVELAND.

HAPAG-GELDÜBERWEISUNGEN: SCHNELL, BILLIG UND SICHER

*Auskunft bei Lokal-Agenten oder*

**HAMBURG-AMERIKA LINIE**

274 MAIN STREET, WINNIPEG, MAN.

MONTREAL TORONTO REGINA EDMONTON VANCOUVER



## Der Mennonitische Katechismus

1. Der kleine (nur die Fragen und Antworten mit „Zeitrechnung" und „apostolischem Glaubensbekenntnis") 18. Auflage, auf Buchpapier, schön gebunden, der in keiner Kirche aller Richtungen unseres Volkes und in keinem Hause fehlen sollte.

| | |
|---|---|
| Preis per Exemplar portofrei | 0.30 |
| Bei Abnahme von 24 Exemplaren und mehr, per Exemplar portofrei | 0.20 |

2. **Der große Katechismus, mit den Glaubensartikeln, schön gebunden**

| | |
|---|---|
| **Preis per Exemplar portofrei** | **0.40** |
| **Bei Abnahme von 24 Exemplaren und mehr, per Exemplar portofrei** | **0.30** |

**Die Zahlung sende man mit der Bestellung an das**

**Rundschau Publishing House**
**672 Arlington Street, — Winnipeg, Manitoba.**



An: Rundschau Publishing House,
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Ich schicke hiermit für:

1. Die Mennonitische Rundschau (1.25) $..................
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.50) $..................

Den Rundschau-Kalender (0.10) $..................

Zusammen bestellt: 1. u. 2 - $1.50

Beigelegt sind $..................

**Name** ..................

**Post Office** ..................

**Staat oder Provinz** ..................

**Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.**

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft", „Money Order", „Express Money Order" oder „Postal Note" ein. (Von den U. S. A. auch persönliche Schecks.)

**Bitte Probenummer frei zuzuschicken. Adresse ist wie folgt:**

**Name** ..................

**Adresse** ..................


### Briefkasten.

Wir bitten um Angabe der gegenwärtigen Adresse folgender Personen:

Miss Kätie Nickel, früher 2229 Smith St., Regina, Sask.; Isaak Wiebe, früher St. Boswells, Sask.; Jacob Funk, früher Vanscoy, Sask.
Editor.

## Verwandte gesucht

A. A. Wittenberg, S. A. Paraguay, Mennonite Col. Heuro, Dorf Kleefeld, möchte die Adressen von den Verwandten seiner ersten Frau erfahren. Seine Frau war die Tochter Justina des Reisepredigers Daniel Friesen aus der Krim. Er wünscht mit diesen Verwandten einen Briefwechsel anzuknüpfen.

---

Möchte gerne erfahren, wie Lenchen H. Neufelds Adresse ist. Sie ist vor etlichen Jahren aus Rußland, Sagradowka, Dorf Orloff nach Canada eingewandert, und hält sich, soviel mir bekannt ist, gegenwärtig in Alberta auf. Ich habe einen Brief aus Rußland für sie.

Helen B. Koop.
Sperling, Man.

---

Ich möchte erfahren, wo sich meine Verwandten aufhalten. Da ist zuerst der Onkel meiner Frau, Franz F. Klassen hat gewohnt in Herbert, Sask., ausgewandert aus Hochfeld, Rußland. Dann Hermann P. Wiebe. Er ist ein Bekannter aus dem Dorf Chortitza, Sibirien. Aus dem Flüchtlingslager Hammerstein nach Kanada gefahren. Dann noch Johann Vogel, ausgewandert anno 1913 aus Sibirien nach Californien. Sollten diese Personen die Rundschau selbst nicht lesen, dann sind vielleicht andere so gut, die ihnen die Adresse zusenden, damit wir in Briefverkehr treten können. Im Voraus dankend, Johann Stoll.
Reesor, Ont.

### Notschreie aus Rußland.

---

**Sechzig Briefe von Augenzeugen.**

Mit einführung und erklärenden Anmerkungen von C. A. Flügge. — 159 Seiten gebunden RM. 2.30 mit Porto.

**Warum muß ich dieses Buch besitzen?**

1. Es bringt uns die Wahrheit über Rußland.
2. Es entflammt uns zu heiliger Fürbitte.
3. Es gleicht einem Stück Apostelgeschichte.
4. Es ist ein glaubensstärkendes Buch.
5. Es zeigt uns die Stunde auf der Weltenuhr an.

**Textproben aus dem Buch: „Notschreie aus Rußland."**

Die vier Prediger sitzen, auf fünf und zehn Jahre verurteilt, fest. Augenzeugen haben erzählt, daß die Insassen des Gefängnisses vor Hunger geheult haben. Drei Tage hat man ihnen kein Brot gegeben. Ihnen Nahrungsmittel zu überreichen hat man verboten. 26 Personen hat man erschossen, darunter etliche Deutsche. Es sind Dörfer, wo Menschen schon vor Hunger schwellen. Solches ist unsere nächste Zukunft. . . . . Die Prediger müssen alle flüchten. Es ist ein Verbergen und Verkriechen unter den Menschen. Alles sehnt sich nach einem Rettungsseil.

**Aus einem andern Brief:**

Die Berichte über die Greuel an den 36 Kindern und ihre Enthauptung beruht auf Wahrheit. Auch wurden in zwei Dörfern, ebenfalls Mennoniten, von den Machnowzen alle ausgeschlachtet; nur eine Jungfrau, welcher es gelungen war, sich zu verstecken, entging ihren blutigen Händen. Da diese Leute mir alle persönlich bekannt waren, ist es mir sehr schmerzlich, darüber zu schreiben.

Der Herausgeber des Buches, der bekannte Schriftleiter und Prediger C. A. Flügge, Kassel, verbürgt sich für die Wahrheit der in dem obigen Buch gemachten Angaben.

**Verlagsbuchhandlung Bethel,**
**Postfach 25, Wandsbeck, Germany.**


## Der rostsichere und betriebssichere Titania-Separator



ist durch seine haarscharfe Entrahmung und lange Lebensdauer in allen Erdteilen als beste Milchschleuder bekannt. Die Herstellung der **Titania**, mit ihrer über 30jährigen Erfahrung im Milchzentrifugenbau, haben einen Separator hergestellt, der unübertroffen ist. Es arbeiten Titania-Separatoren 20 bis 30 Jahre ohne Reparatur, welches keine andere Maschine aufweisen kann.

Die Trommel entrahmt haarscharf. Sie ist aus **Phosphorbronze** hergestellt und rostet nie.

Alle Auffatzteile sind aus **Messingbronze,** von innen feuerverzinnt und von außen vernickelt. Daher **rostsicher** und eine Zierde im Hause.

Das Triebwerk ist einfach; doch solide gebaut. **Alle Lager sind auswechselbar.** Die Spindel mit dem patentierten **Hals-Kugel-Lager** wird **automatisch** geölt. Kein Oeltropfer, **nur Zentralschmierung.** Oelglas zeigt den Oelbestand im Gehäuse an. **Kugellager und ganz automatische Oelung** verlangen nur halben Kraftverbrauch, daher der **leichte** und **geräuschlose Gang.**

Mäßige Preise und günstige Zahlungsbedingungen. Verlangen Sie Preisliste und Beschreibung von

**THE NATIONAL IMPORTERS**
**85 George Street — — Winnipeg, Manitoba.**